An aerial photograph of a wooden architectural model of a city. The model consists of numerous rectangular blocks of varying heights and widths, arranged in a grid-like pattern with some irregularities. The blocks are made of light-colored wood and are set on a sandy base. Some blocks have small, dark, conical structures on top, possibly representing chimneys or towers. The streets are represented by thin black lines. The overall scene is a detailed representation of an urban layout.

DIPLOM

ARCHITEKTUR 2015



Fachbereich für Architektur

Dokumentation der Diplomarbeiten

Februar 2015

Mit dieser Diplomarbeit nach dem Sommersemester 2014 neigt sich ein bedeutender Abschnitt in der Geschichte der Architekturausbildung der Fakultät für Architektur der TU München seinem Ende zu. An die Stelle einer abschliessenden Diplomarbeit treten in Zukunft die Bachelor's Thesis und Master's Thesis.

Wenige Tage nach Abgabe und öffentlicher Diskussion der Diplomarbeiten habe wir diese Dokumentation mit den Arbeiten aller Diplomanden zusammengestellt.

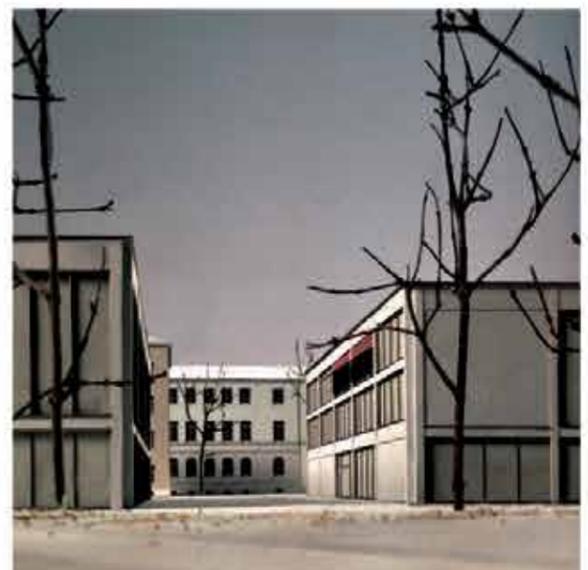
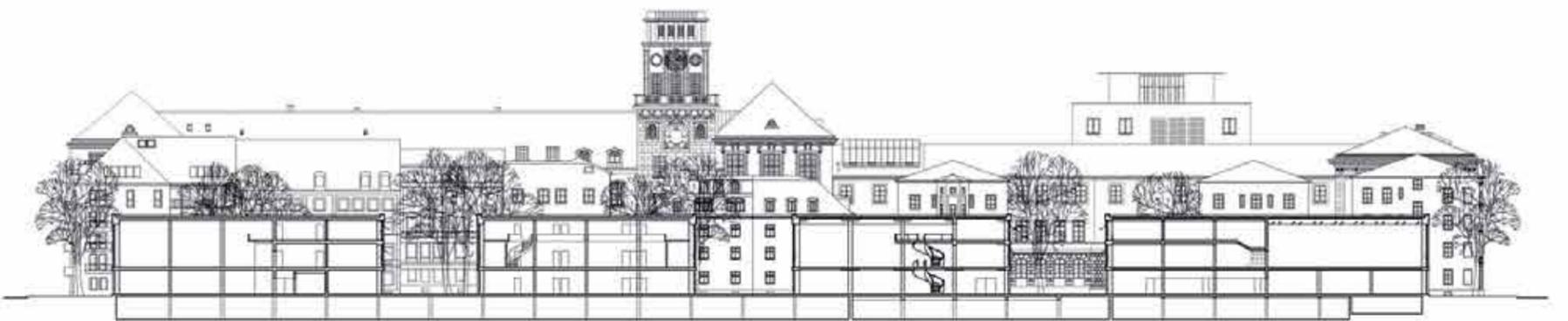
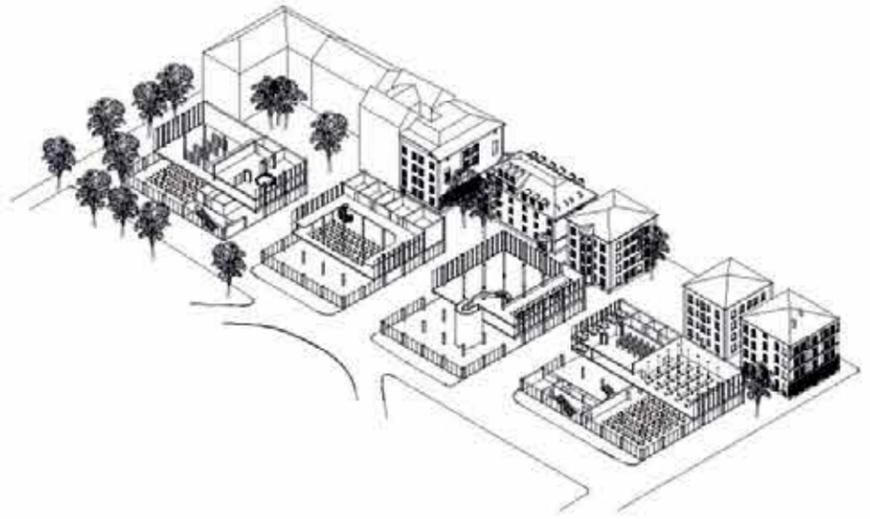
Diese Broschüre soll für alle Beteiligte eine positive Erinnerung an die Bearbeitung und Diskussionen bis hin zur Präsentation im Vorhoelzer Forum sein.

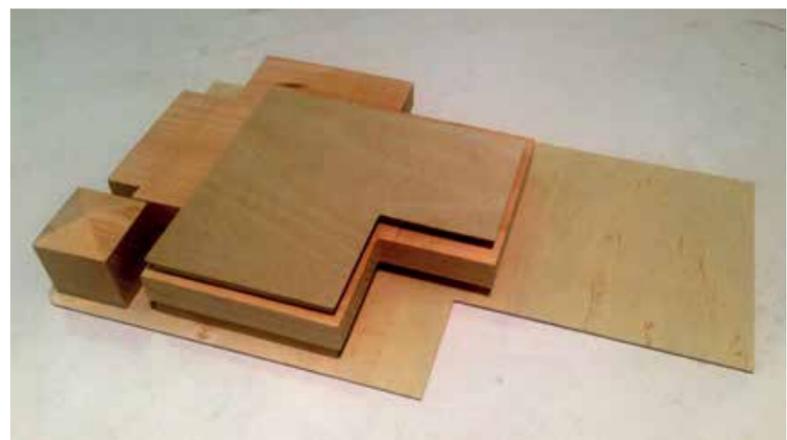
Allen zukünftigen Diplomingenieuren und Architekten wünschen wir von ganzem Herzen einen guten und gesunden Lebensweg, der hoffentlich mit Bauen, Planen, Architektur und unserer Technischen Universität immer eng verbunden bleibt.

Professor Andreas Hild
Vorsitzender des DHP-Ausschusses

München, 02.02.2015









Siteplan



Elevation



View of the hallway



View of the hall



1. Floor plan



Perspective rendering of the building



2. Floor plan



View of the hallway



3. Floor plan



View of the wall



4. Floor plan



View of the hall

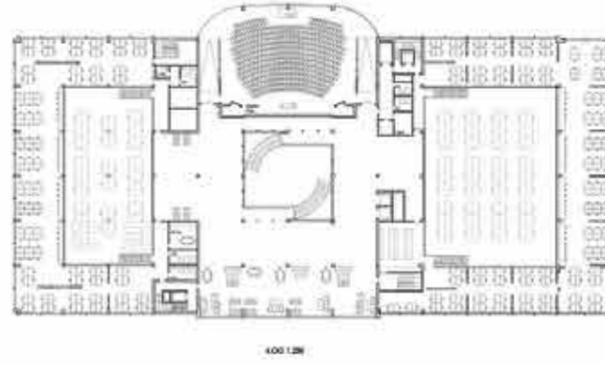


View of the hallway

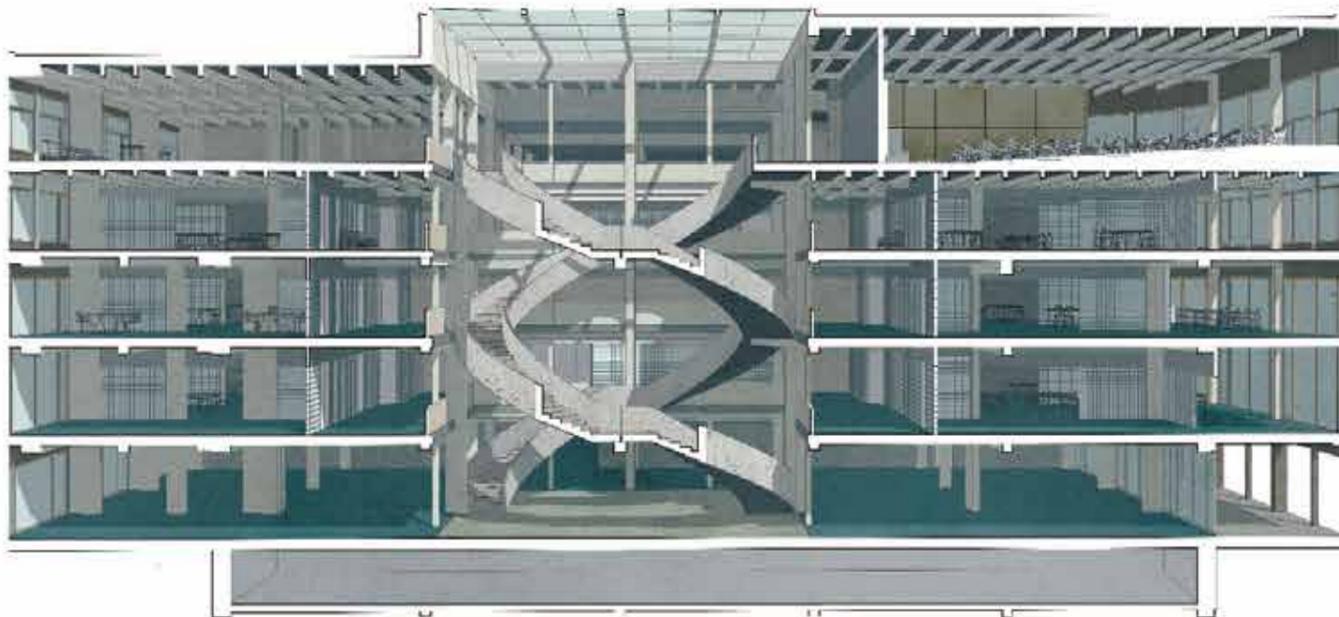
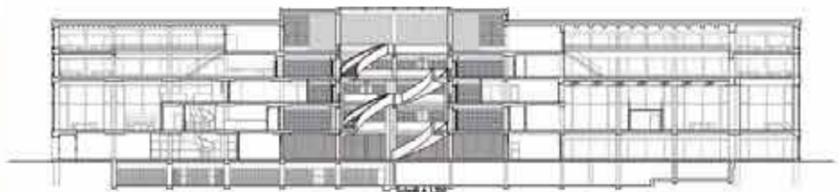


Section





Doğan Çelik



Doğan Çelik





Luftfoto 11.1.00

Der Entwurf einer Architekturkollaboration auf dem Areal des Maria Theresia Platz, unmittelbar hinter der Ökonomie in Wien, ist ein Versuch, die historische Kontexte des Areal zu rekonstruieren und in der gewachsenen Stadt einzuordnen. Ähnlich wie das Zentrum der 19. Jhd. ist das Gelände ein Ergebnis einer komplexen Vorgeschichte, die sich nicht nur auf die reine Nutzung des Areal beschränkt, sondern auch die Nutzung des Areal zu rekonstruieren und in der gewachsenen Stadt einzuordnen. Ähnlich wie das Zentrum der 19. Jhd. ist das Gelände ein Ergebnis einer komplexen Vorgeschichte, die sich nicht nur auf die reine Nutzung des Areal beschränkt, sondern auch die Nutzung des Areal zu rekonstruieren und in der gewachsenen Stadt einzuordnen.



Grundriss 11.1.00



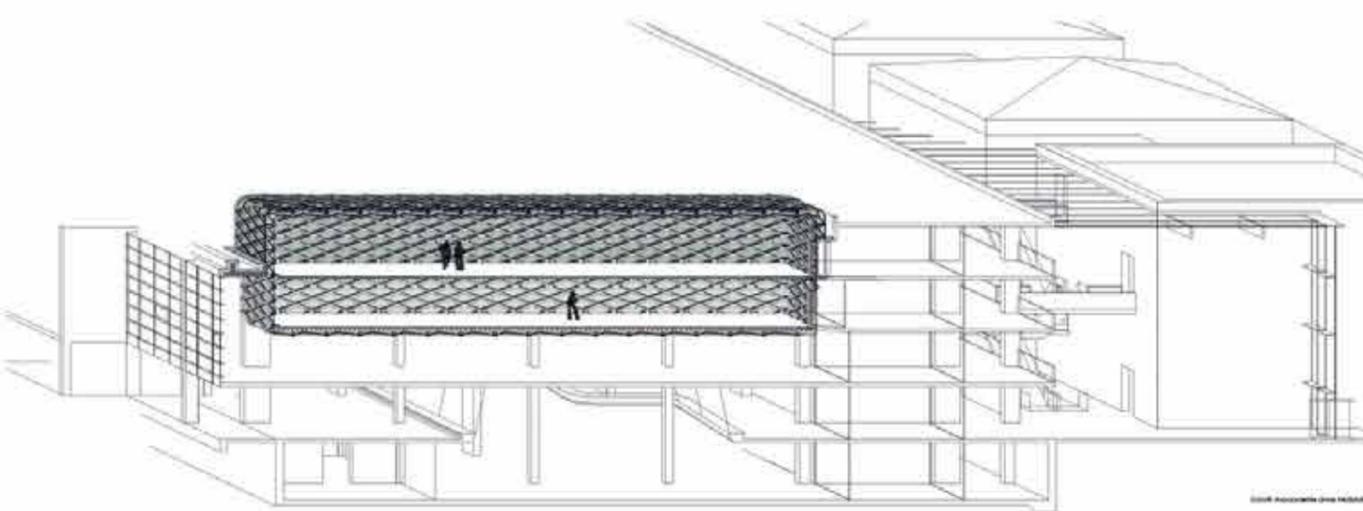
Aufbau 11.1.00



Schnitt 11.1.00



Schnitt 11.1.00



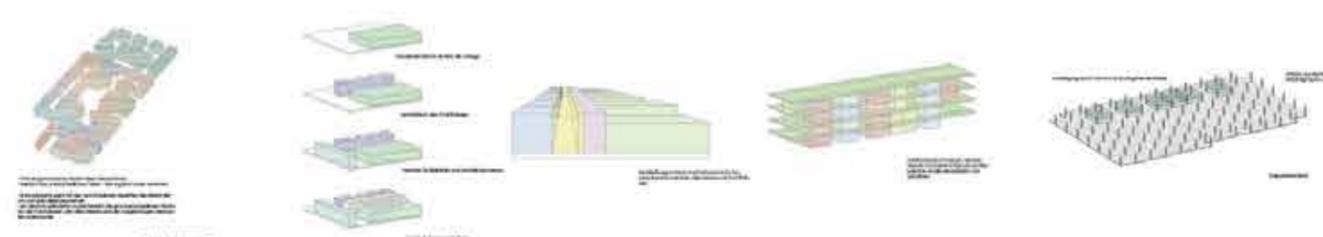
Schnitt 11.1.00

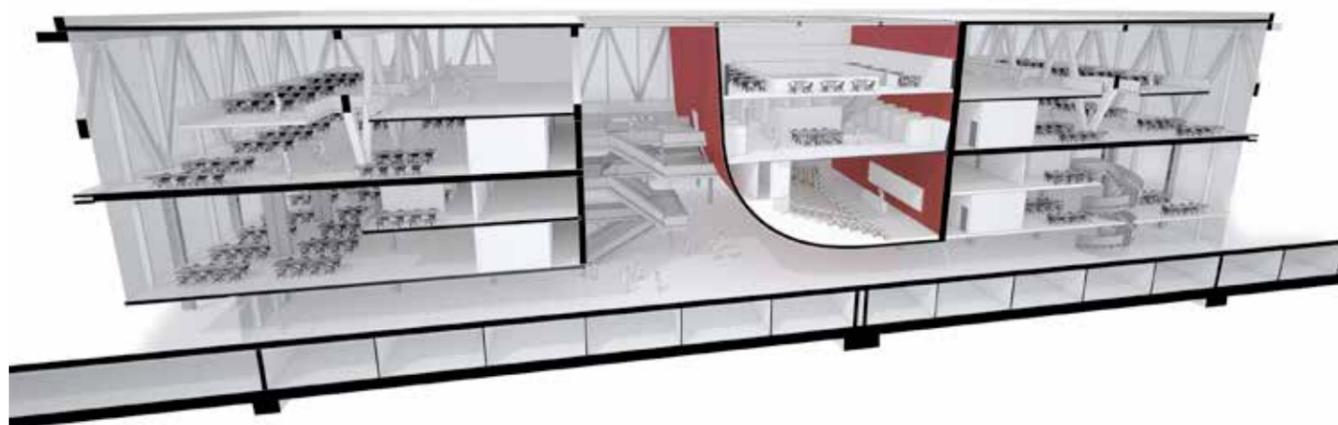


Interieur 11.1.00



Interieur 11.1.00







Architect: URS

1. Situation
 Die wirtschaftliche Situation in der Westschweiz ist in einem kritischen Zustand. Ziel ist es, diese Lage zu erkennen und die Möglichkeit der Lösung zu erörtern. Insgesamt ist das gesamte Ensemble zu überdenken. Der zentrale Charakter der Universität ist die Bibliothek, die als zentraler Ort wieder aktiviert werden muss. Die neue Universität ist ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung. Der zentrale Charakter der Universität ist die Bibliothek, die als zentraler Ort wieder aktiviert werden muss. Die neue Universität ist ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung.

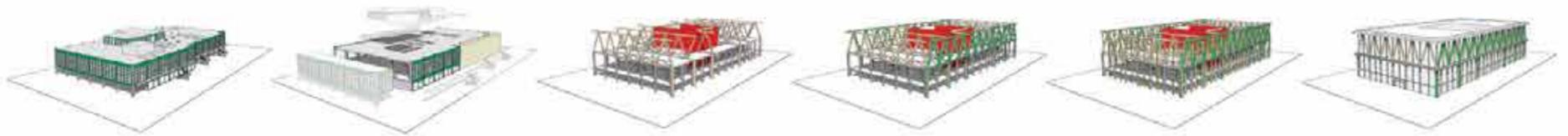
2. Wettbewerb
 Realisierung des Hochschulgebäudes
 Ziel: ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung.
 - Aufwertung
 - Erneuerung
 - Erweiterung

3. Die Situation
 Architektonische Konzepte, die in der Vergangenheit oft verwendet wurden, sind heute oft überholt. Die neue Universität ist ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung. Der zentrale Charakter der Universität ist die Bibliothek, die als zentraler Ort wieder aktiviert werden muss. Die neue Universität ist ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung.

4. Organisation
 Das Gebäude soll als zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung dienen. Die neue Universität ist ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung. Der zentrale Charakter der Universität ist die Bibliothek, die als zentraler Ort wieder aktiviert werden muss. Die neue Universität ist ein zentraler Ort der Aktivität und der Begegnung.

5. Schnittzeichnungen
 Längsschnitt (Schnitt durch den zentralen Teil)
 Querschnitt (Schnitt durch den zentralen Teil)

6. Außenansichten
 Längsschnitt (Schnitt durch den zentralen Teil)
 Querschnitt (Schnitt durch den zentralen Teil)



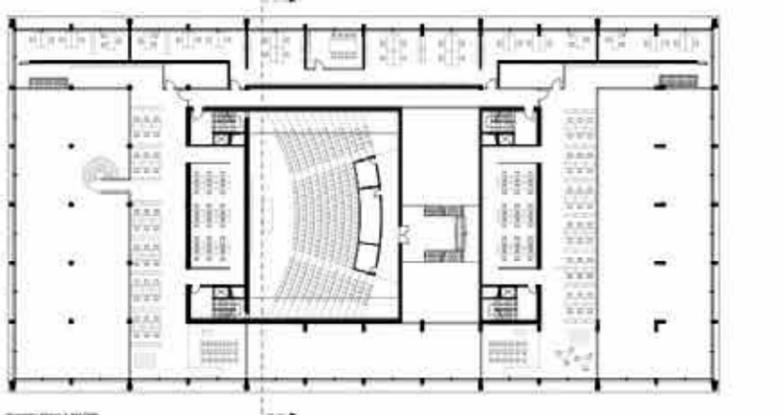
Architect: URS



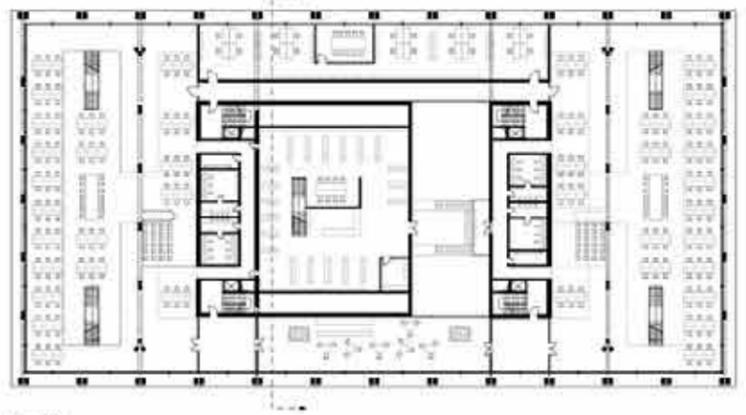
Architect: URS



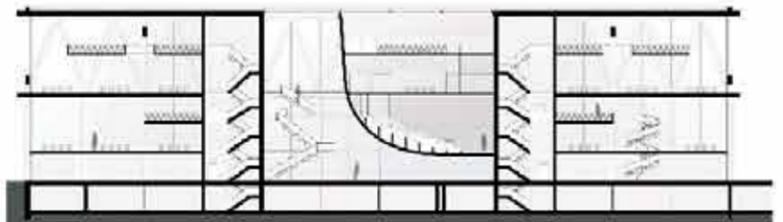
Architect: URS



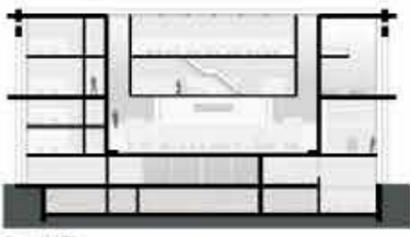
Architect: URS



Architect: URS



Architect: URS

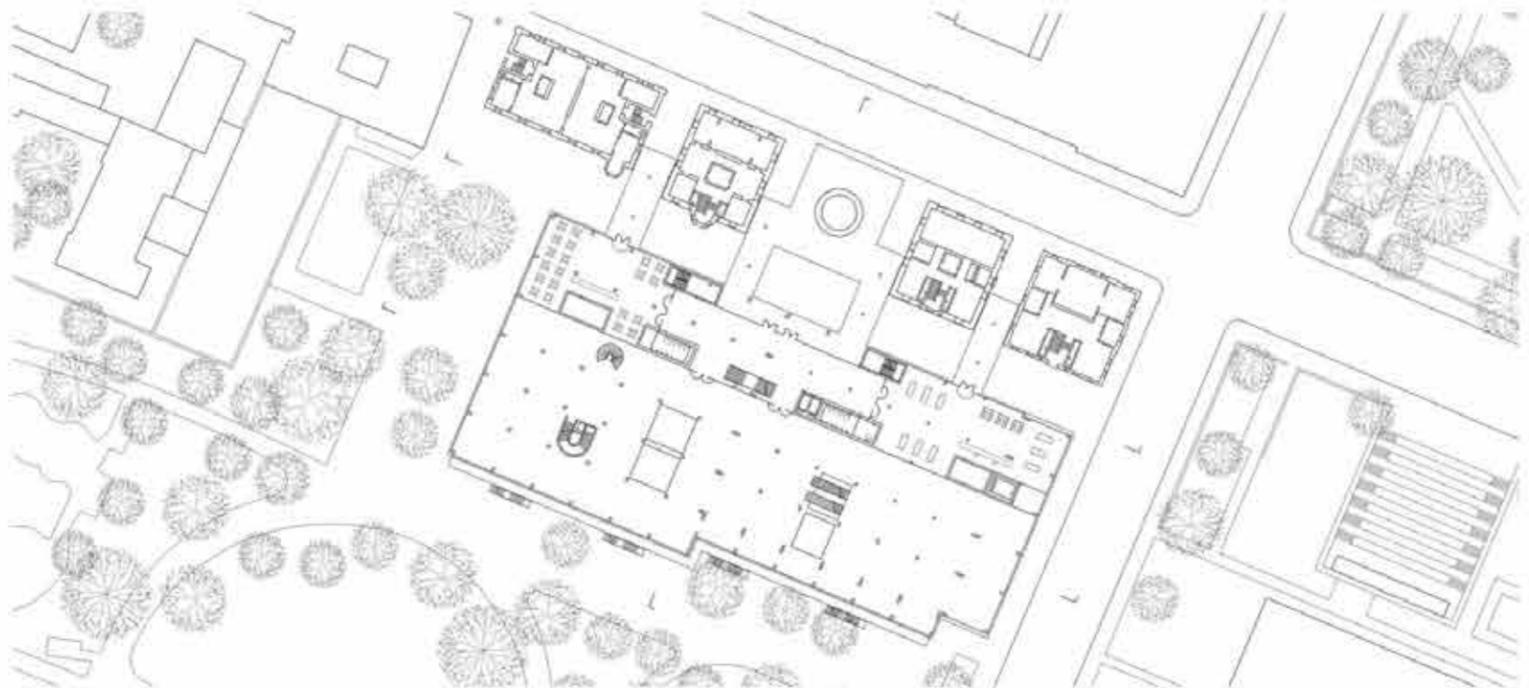
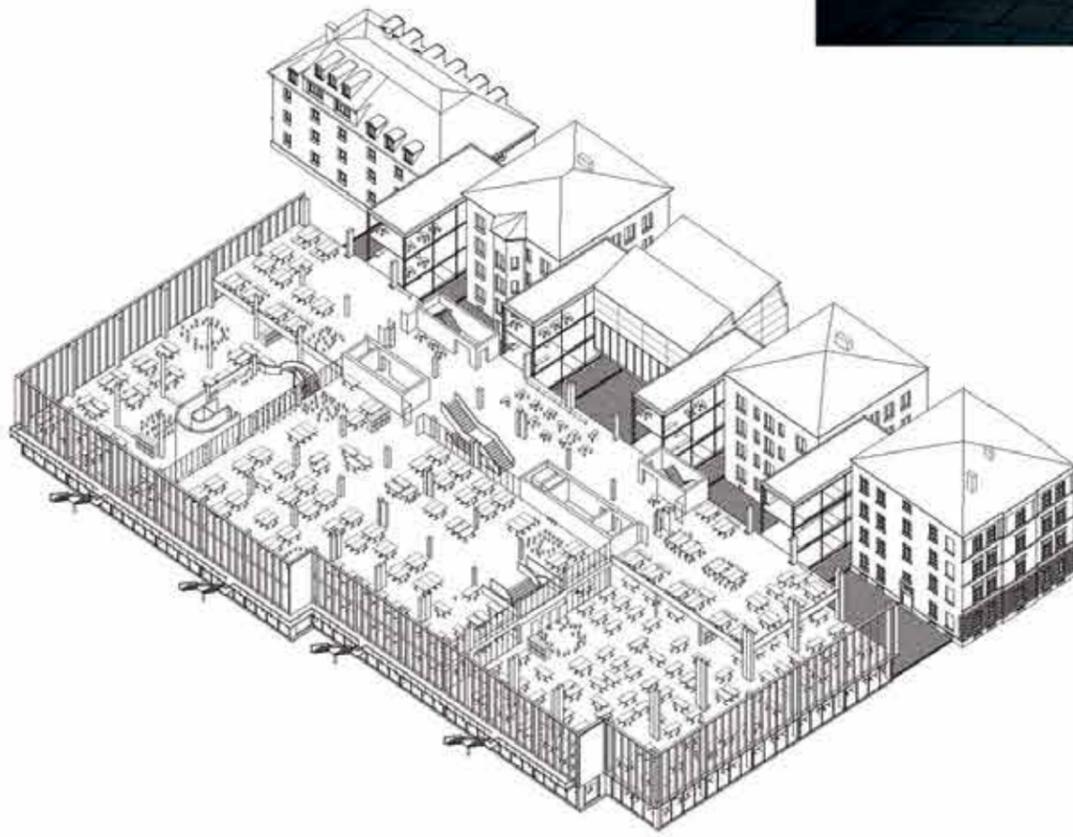
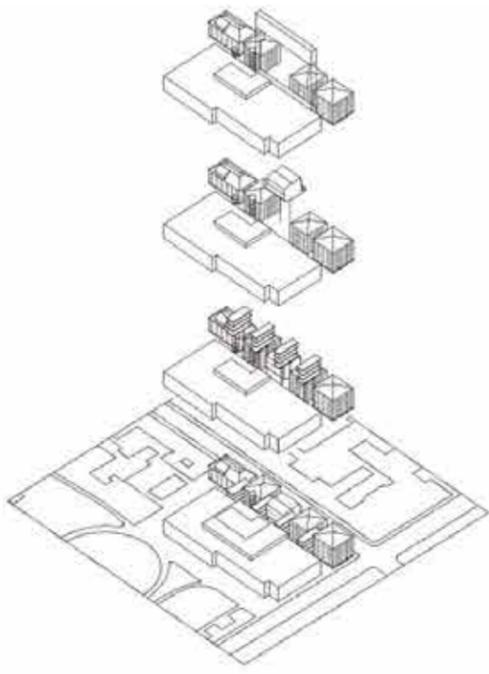


Architect: URS

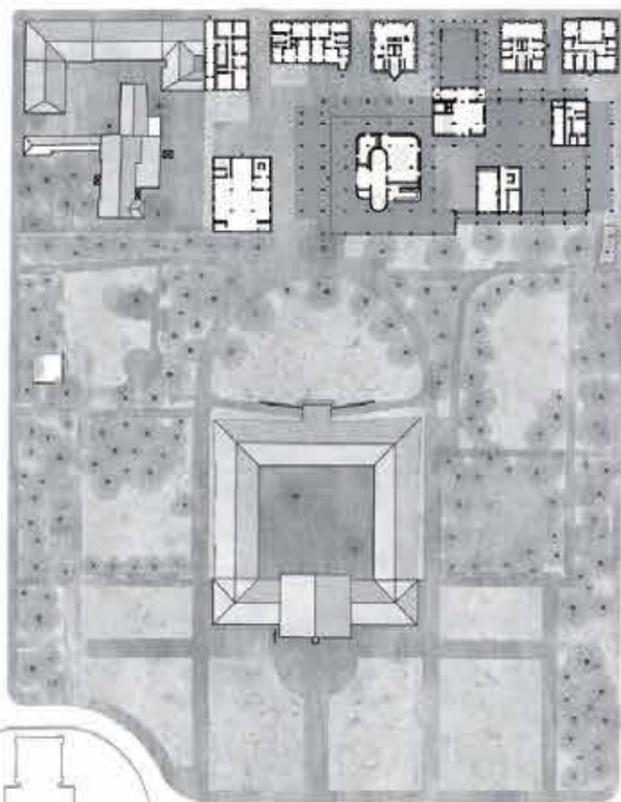
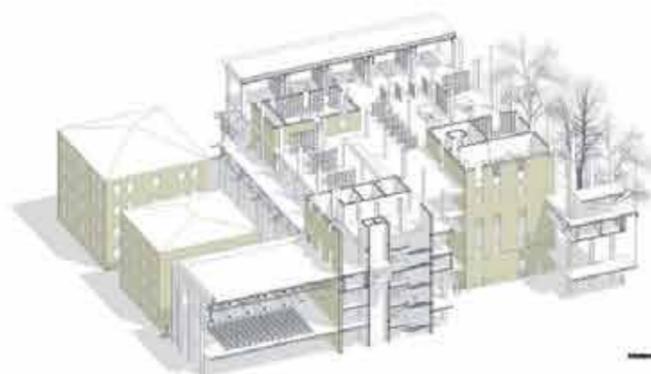
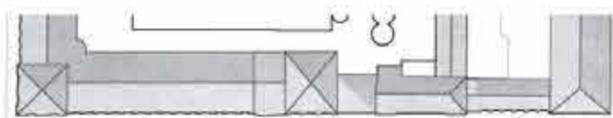
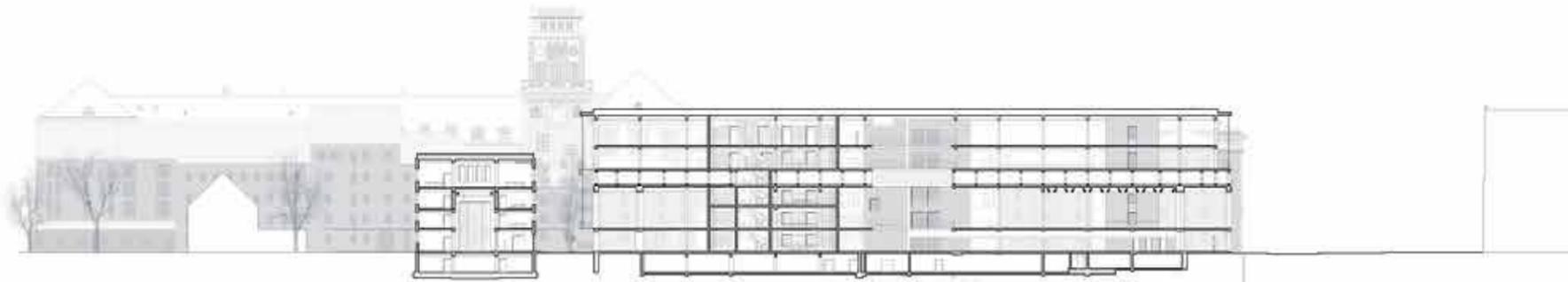


Architect: URS



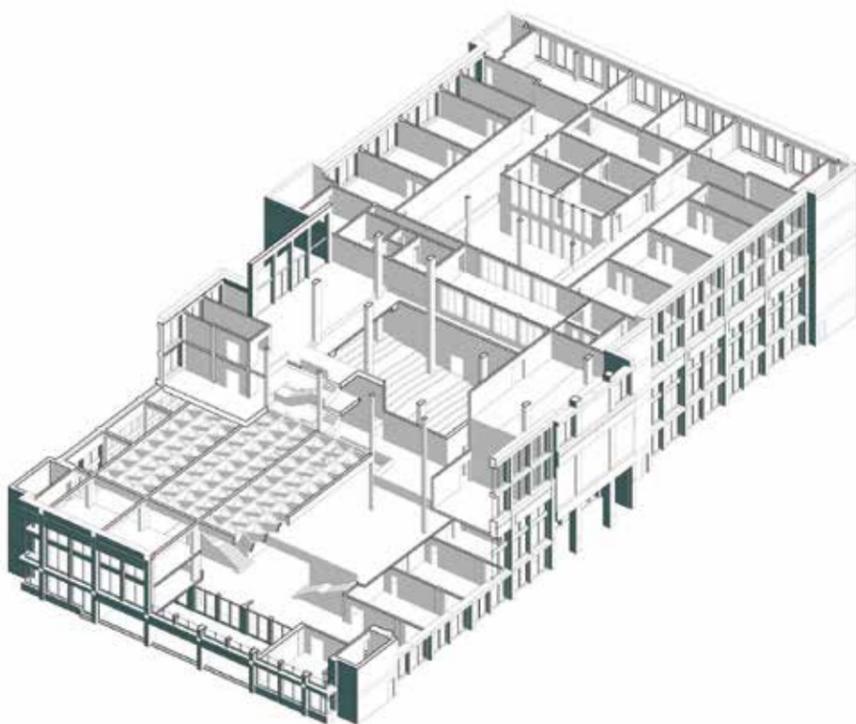






Architectural drawing showing the layout of a building complex, including a central courtyard area and several buildings.







Außer als in vielen anderen Städten, ist der innerstädtische Campus der TU München ein in sich abgeschlossenes/gelassenes Komplex. Nach außen wirkt er das charakteristische Gesicht Münchens und folgt sich fast selbstverständlich in den so typischen Blockbau. Auch durch die Typologie bedingt, entsteht so ein wohlkannontischer, harmonischer Ort. Begegnungen finden im Inneren statt, sie sind exklusiv. An keiner Stelle ist es möglich einen Einblick vom akademischen Leben zu erhaschen ohne über Schwelbe, oder durch Tore zu gehen. Doch gerade wir Architekten dürfen uns nicht vor den Menschen, nicht vor der Stadt verschließen, sondern müssen einen Ort schaffen, an dem sich Räume überlagern, damit Menschen sich begegnen können.

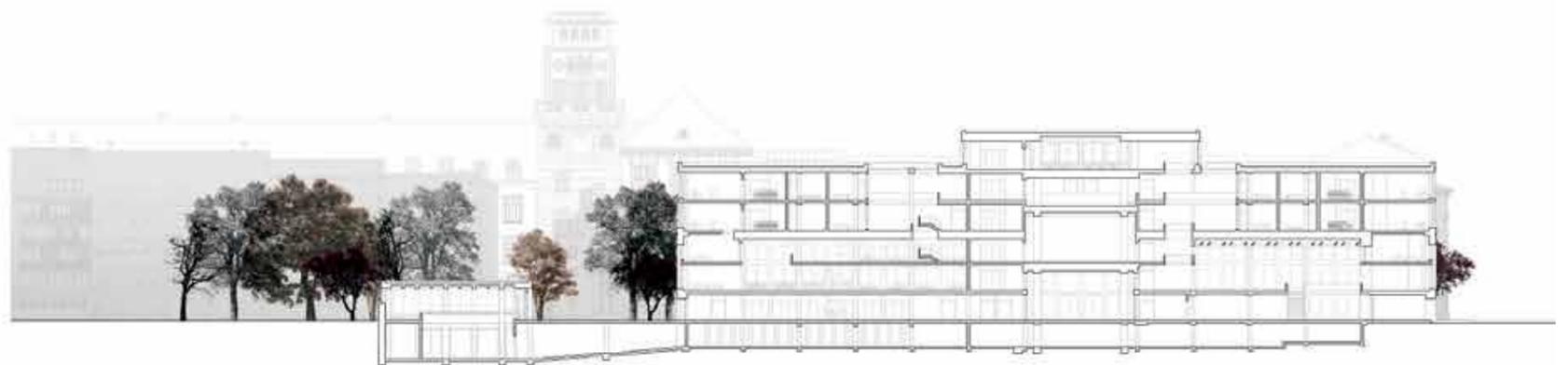
Die Idee, die Masse zu einem zeitgenössischen Architekturkomplex zusammenzufassen, bietet erstmals die Möglichkeit, Architektur als Miteinander von Theorie, Lehre und Lebens-/gelebtem Raum zu denken. Fürs Haus steht mit der klaren Struktur im Gegensatz der Weg für eine neue Offenheit. Die Qualität des Bestandes soll nicht nur gewahrt werden, sondern die Qualität der Offenheit zusätzlich durch restaurierten Eingriff ablesbar gemacht werden.

Im Inneren des Gebäudes werden die zwei wichtigsten Achsen sichtbar: Die Verbindung der Längsachse mit dem Park der Glyptothek sowie die Hauptverkehrsachse, die einzig durch das Gebäude führt. Der Punkt an dem die neue Erweiterung ansetzt, wird Ausgangspunkt für den Umbau. Die Mitte wird frei gemacht und schafft einen Ort der Kommunikation und Verbindung. Eine Passage, die der Durchwanderung, Erschließung und Ausweitung dient.

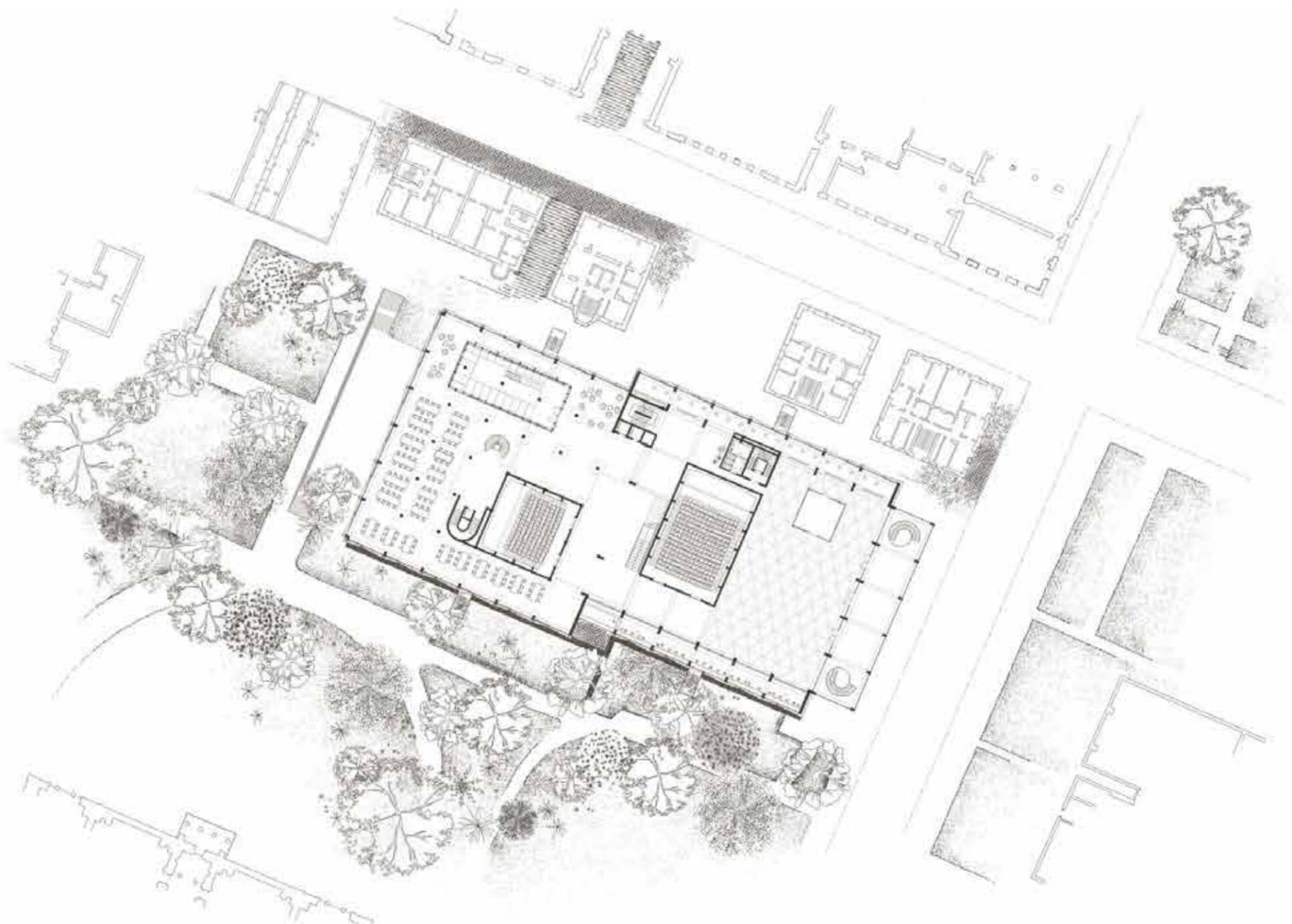
Sie ist der Ausgangspunkt für die neue Architekturkultur. Der Eingang an der Atriale erschließt zusätzlich die Baustrukturen der Architekturkomplexe, die somit Teil des Massensystems werden und das Stadtbild mit der prominenten Kanonstruktur, der aus dem Kleinteilern direkt sichtbar gemacht wird.

Der Westteil des Gebäudes beherbergt Bibliothek, Café und im Zentrum oberhalb der Passage lassen sich der große Hörsaal, sowie Präsentationstheater erleben.

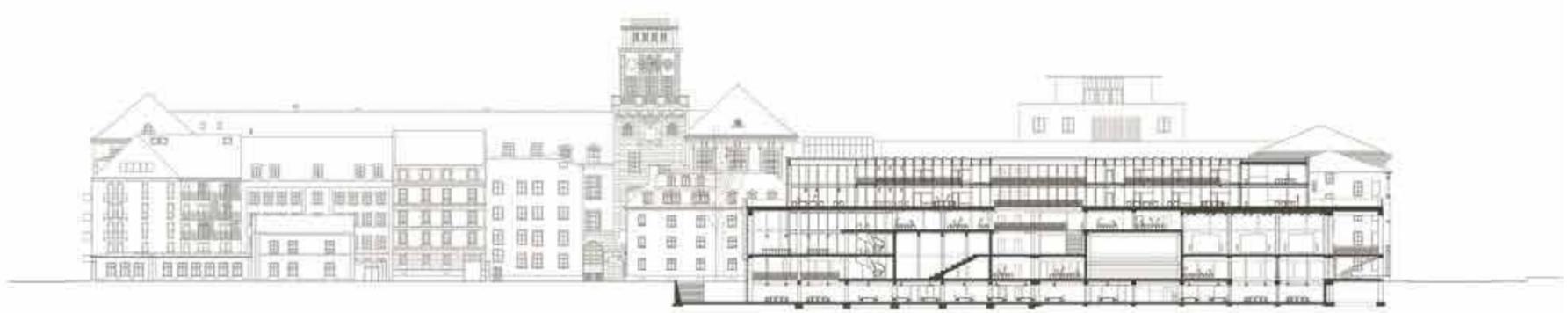
So teilen sich die Baukörper in den letzten Geschossen in stufenförmige und öffentlich zugängliche Bereiche und werden durch die Längsachse verbunden. Rückzugsorte und Atriale schaffen eine permanente Verbindung, der Niveauunterschied ist durch terrassen eine integrierte Funktion. Schon heute hat die Architekturkomplex einen besonderen Platz innerhalb der Uni inne. Zusammen außerdem mit Blick über die Dächer der Stadt. Es ermöglicht ihnen Weitsicht und Überblick, sie sehen die so wichtigen Nachbargebäude Glyptothek, Glyptothek etc. von einem ganz eigenen Blickwinkel und das soll sich nicht ändern. Auch das Dach der neuen Architekturkomplex ist ein „Geschenk“ an die Studenten.







Lageplanung 1:500



Seitenansicht 1:200

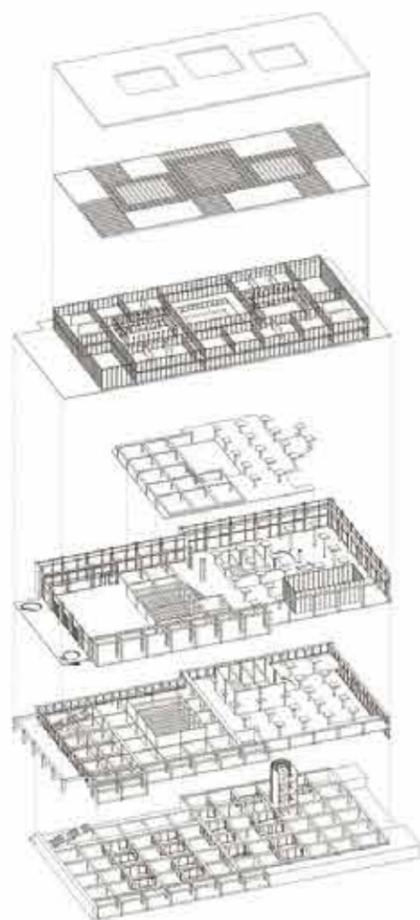
OBEN AUF ein haus für die architektur

Die THM - Mainz hat eine im weitest Sinne unentbehrliche Gebäude, das die Qualität der THM-Schulung sicherstellt. Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert. Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert.

Lehre, Forschung, Wohnen, Begegnung und Ausstellung. Eine komplexe Mischung aller Bereiche untersteht einem zentralen Hof. In der Architekturwelt ist eine neue Adresse zu geben, die einen Einblick in die THM, in die THM und in die THM gibt. Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert.

Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert. Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert.

Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert. Das Gebäude soll eine neue architektonische Qualität einbringen, die den Anforderungen der THM entspricht. Es soll ein Ort der Architektur sein, der die THM als eine der besten Hochschulen in Deutschland positioniert.



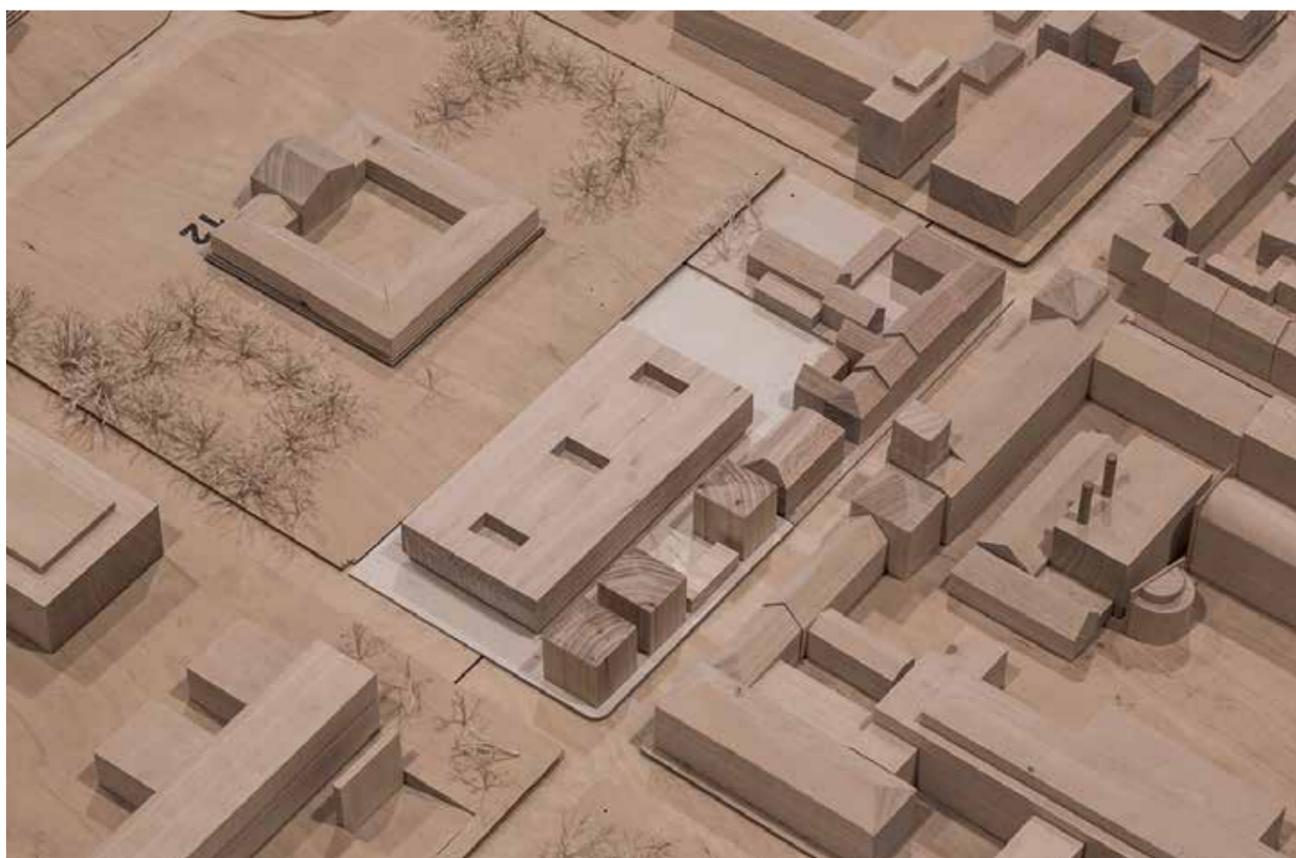
querschnitt 1:200

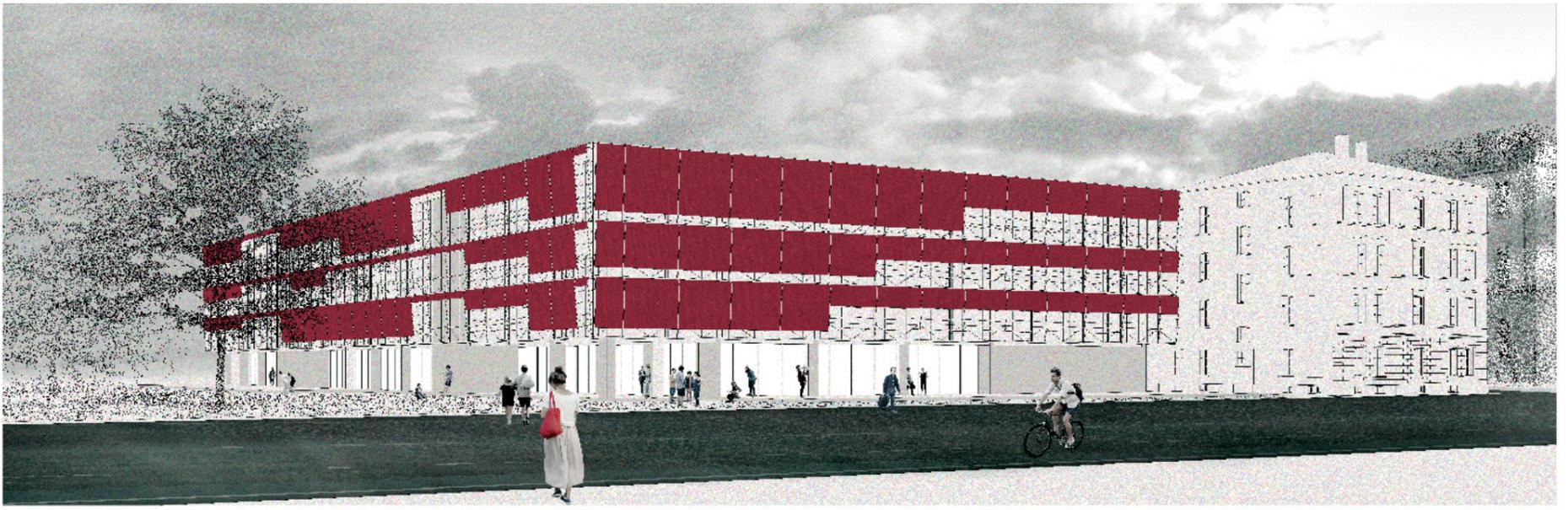


ansicht west 1:200









Nachdem der ursprünglich von Franz Hart als Mensa geplante Bau erweitert wurde entstand eine sechs Pavillonstruktur im Garten der Glyptothek.

Der Neubau versucht durch einen möglichst geringen Abriss und gezielt gesetzte neue Bauteile diesen Charakter weiter auszubauen. Die beim Neubau errichtete Achse Richtung Osten zur Arcisstraße wird rückgeholt, so dass das Gebäude nicht mehr an die Straße heranrückt. Desweiteren wird die ebenfalls beim Neubau errichtete Halbache Richtung Westen zu den bestehenden Villen der Gabelbergerstraße abgeklappt, um die dort entstandene etwas beengte Situation deutlich zu entschärfen sowie den Baukörper zu beinhalten.

An anderen Ende des Bestandsbaus entsteht eine neuer Teil, der subtil an den Bestand anschliesst und sich eine weitere Achse (7m x 7m) in Richtung Paul-Heyse-Villa bemisst. In Süden Richtung Glyptothek-Garten wird die bereits bestehende Halbache aufgeführt.

Der Baukörper rückt somit weiter zurück in den Park und verstrahlt dadurch den Charakter eines autonomen Pavillons. Im den Hauptprogramm gerecht zu werden wird eine eingeschossige Aufstockung vorgenommen, welche für die Gasse zwischen Villen und jetziger Mensa sowie für die Glyptothek in der Höhe verantwortlich ist.

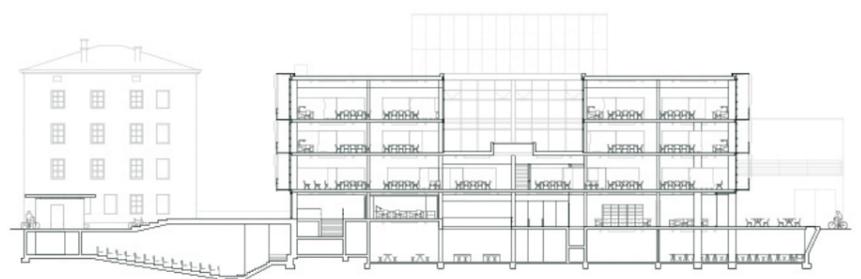
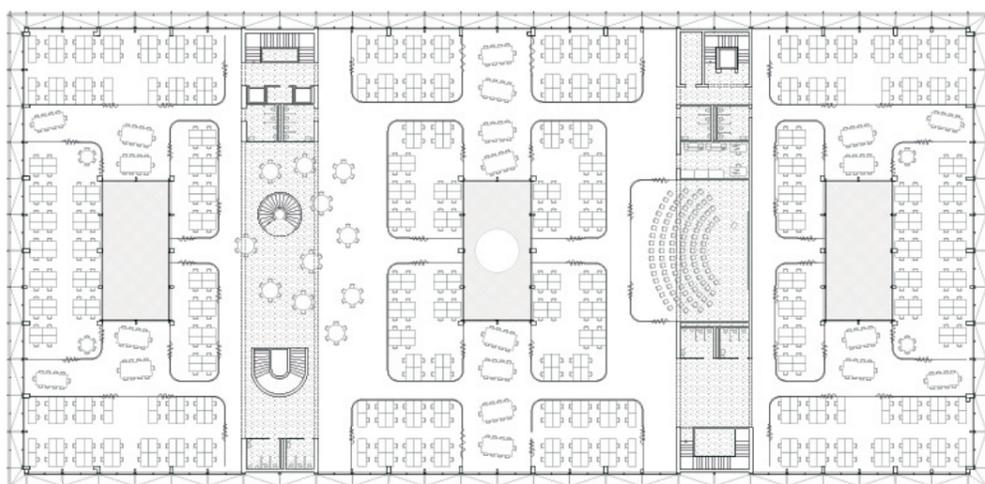
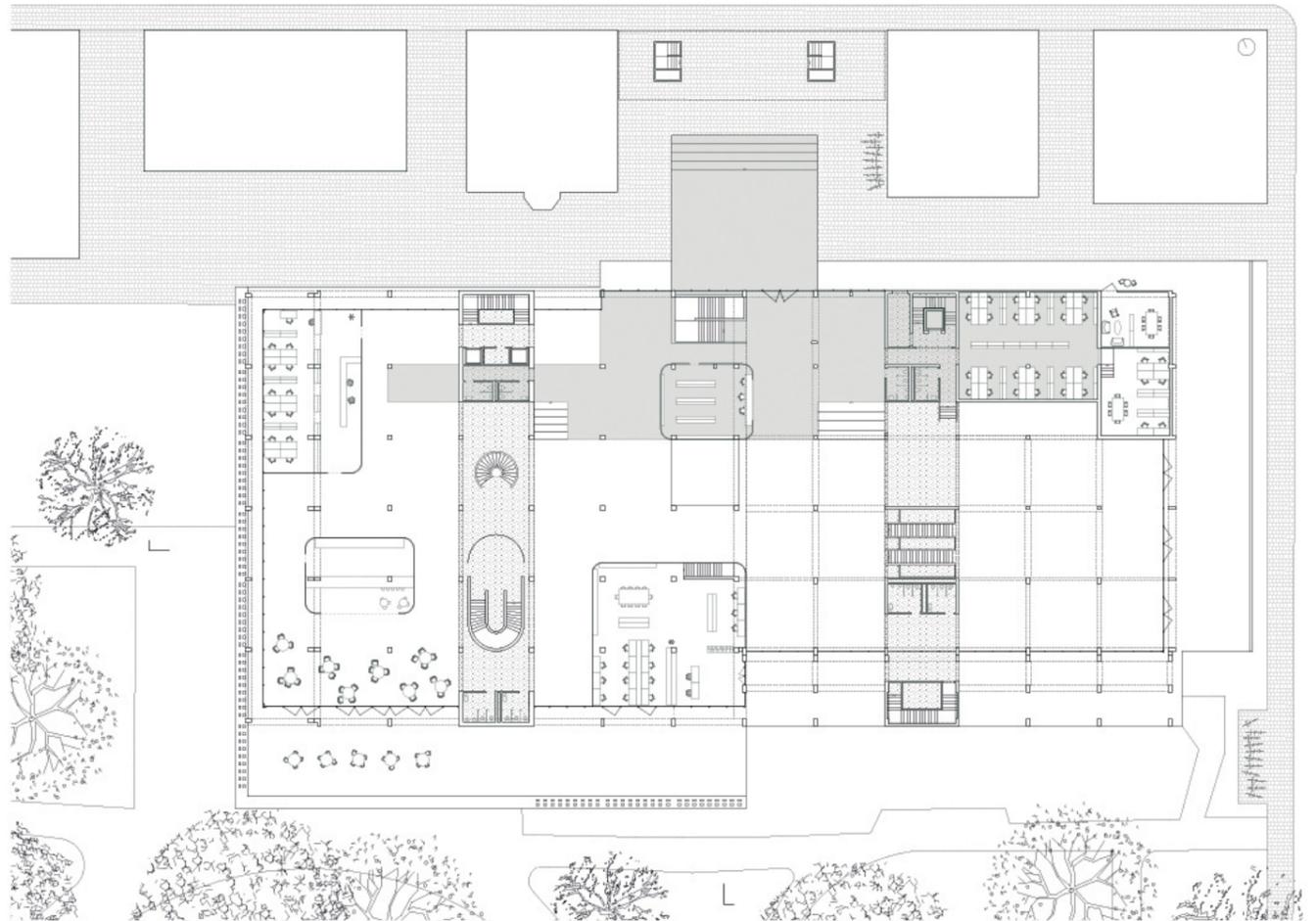
Sowohl um dem repräsentativen Charakter einer Architekturschule gerecht zu werden als auch um den Austausch mit der Technischen Universität zu gewährleisten wird der Haupteingang an die Gabelbergerstraße verlegt, an der sich die Architekturschule mit einer pavillonartigen Struktur präsentiert, welcher den Weg zwischen den Villen gegenüber der TU in die Fakultät freigibt.

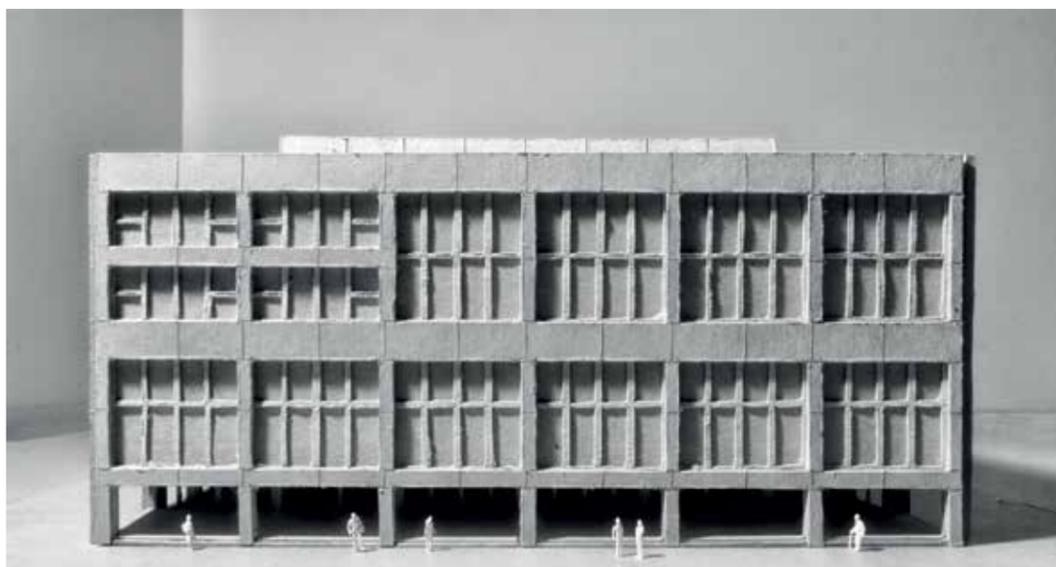
Die zum großen Teil lichtlosen Räume der Mensa werden aufgehoben und das Stützenraster freigelegt. Das Gebäude wird durch zwei große räumliche Kerne organisiert, die sich aus der bestehenden Grundplatte der Mensa heraus entwickeln und dabei die Bestandsbereiche und Treppenhäuser mit einschließen. Diese Kerne beinhalten die vier Treppenhäuser und strukturieren somit das gesamte Gebäude. Der Neubau entwickelt sich um die bestehende Topografie im Gelände und schafft somit eine freie und offene Edgescapelandchaft, die nur durch leichte, nicht raumhohe, einseitige Holz-Glas-Wände die Masse an Stützen unterbrochen ist. Dieses Hauptgefüge erstreckt sich über alle Geschosse, wobei sich die Körper je nach Nutzung offener oder geschlossener darstellen.

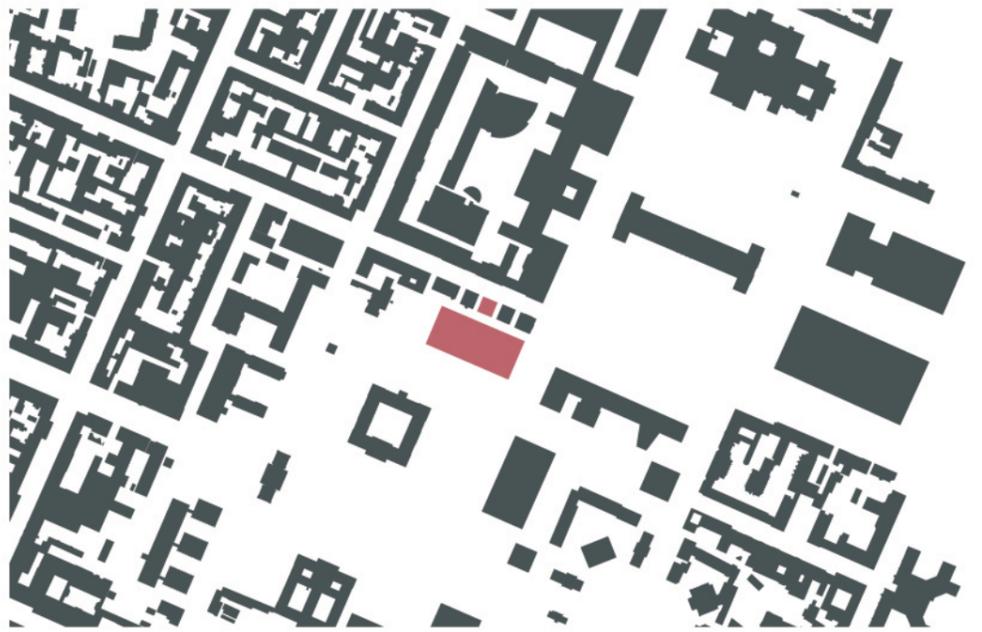
Aus dem öffentlichen Erdgeschoss mit Verwaltungsbereich und Café sowie einem Ausstellungssaal zur Arcisstraße hin gelangt man über die Kerne in die Obergeschosse. Auf der ersten Ebene befindet sich die Seminarlandschaft, welche die Verbindung zwischen den beiden Kernen in den großen Stützen bilden, die Lehrsäle zum Garten und die Bibliothek in Richtung Arcisstraße. Das gesamte Gebäude wird in den Obergeschossen von studentischen Arbeitsbereichen zusammengefasst.

Trotz der offenen Landschaft erlaubt die Struktur klassische Ateliers bzw. Studierbereiche, welche ein intimes Arbeiten ermöglichen ohne die Kommunikation zwischen den Studenten zu verhindern.

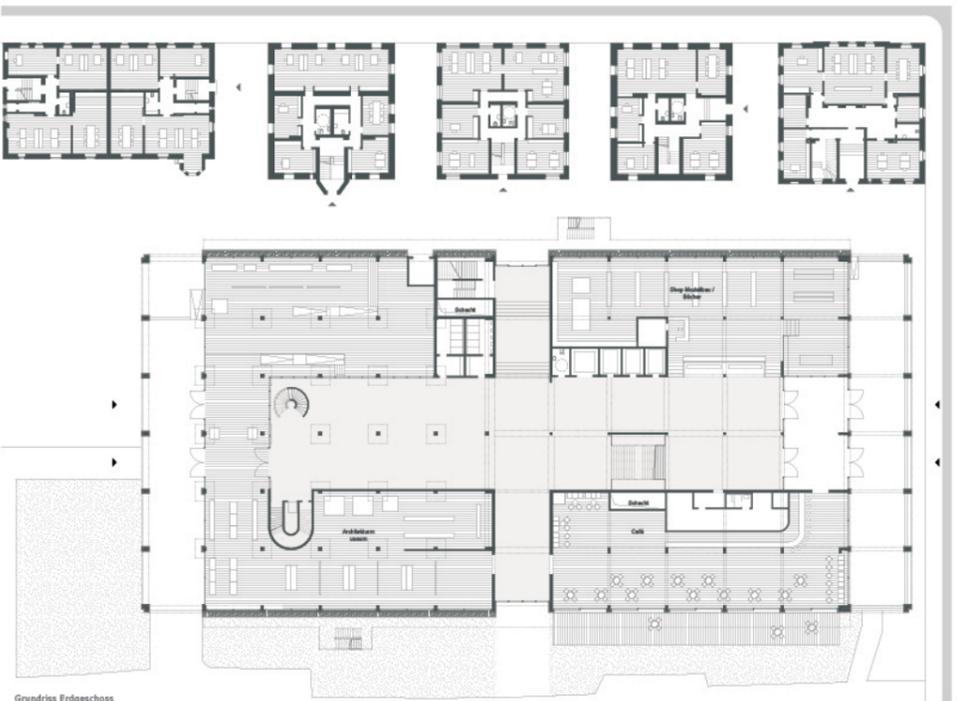
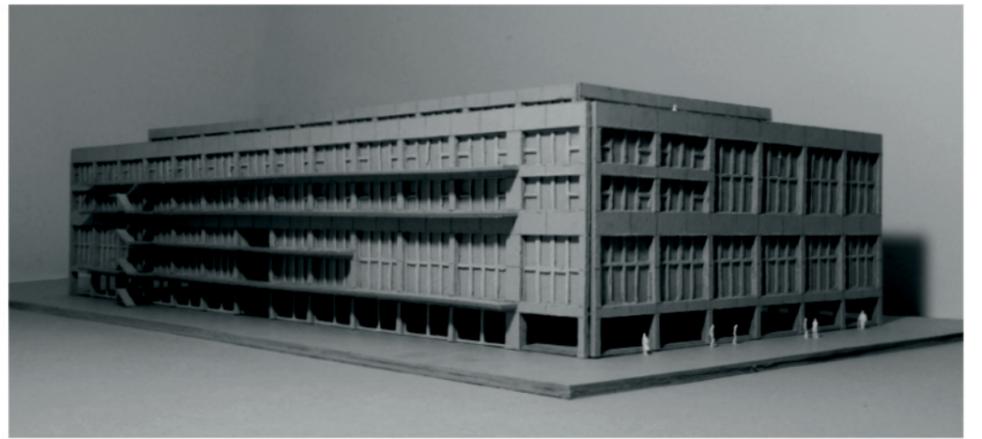
Um die Pavillonstruktur weiter zu stärken wird der Bau mit Hilfe von Balkonen mit einer leichten Stahlkonstruktion in geringem Abstand versehen, welche durch beachtliche Merkmalen nochmals überdeckt wird. Daraus folgt ein Oberstand an Erdgeschoss, welcher das Gefühl eines angeborenen Körpers hervorruft sowie eine Art abstrakter Wille zur Folge hat, die aber die bestehende Struktur gestärkt wurde und versucht die Wahrnehmung einer Geschlossenheit aufzulösen.







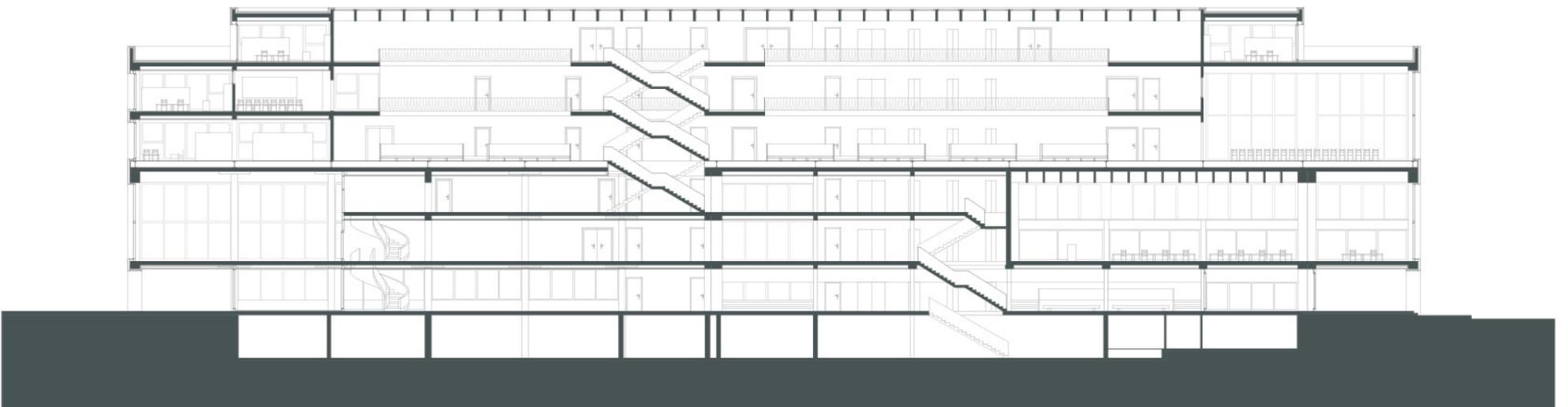
Architekturwerkstatt



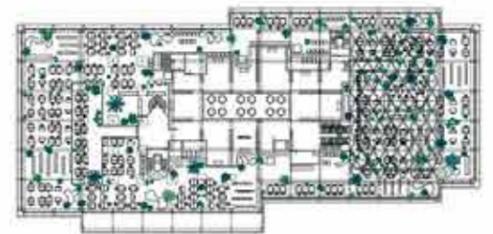
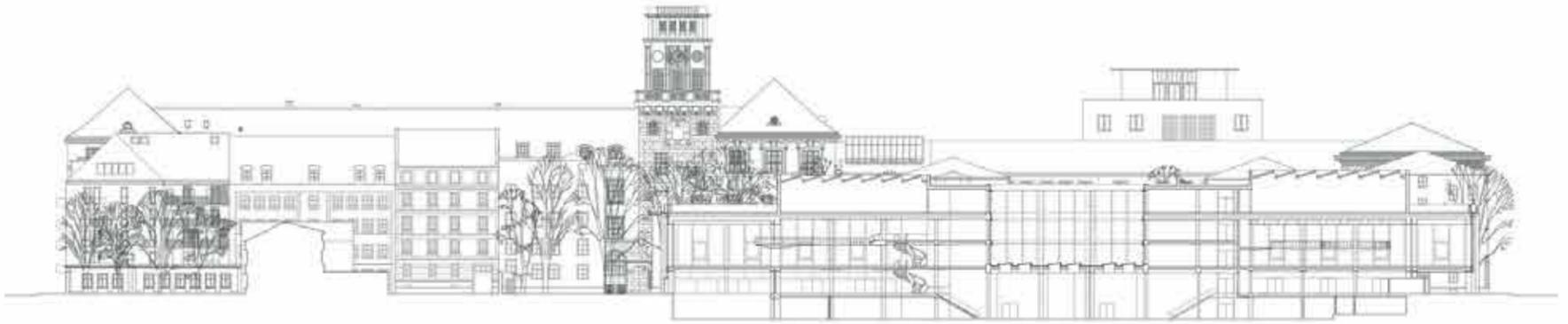
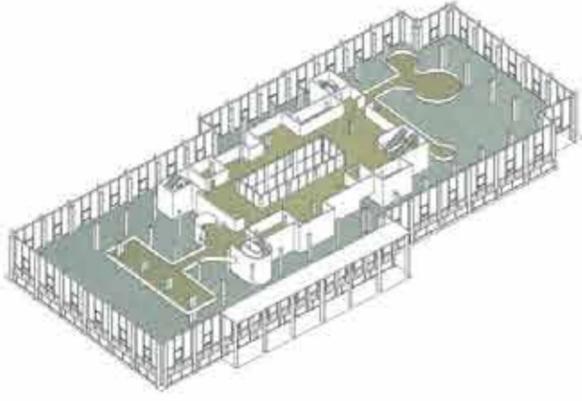
Grundriss Erdgeschoss



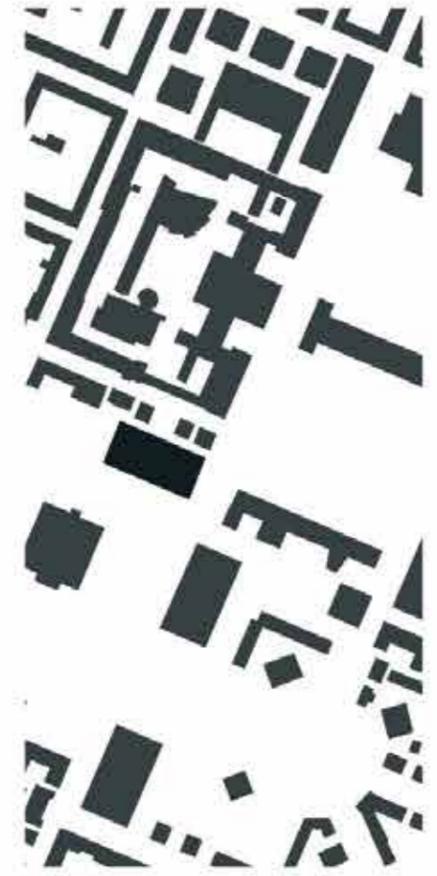
Grundriss 3. Obergeschoss











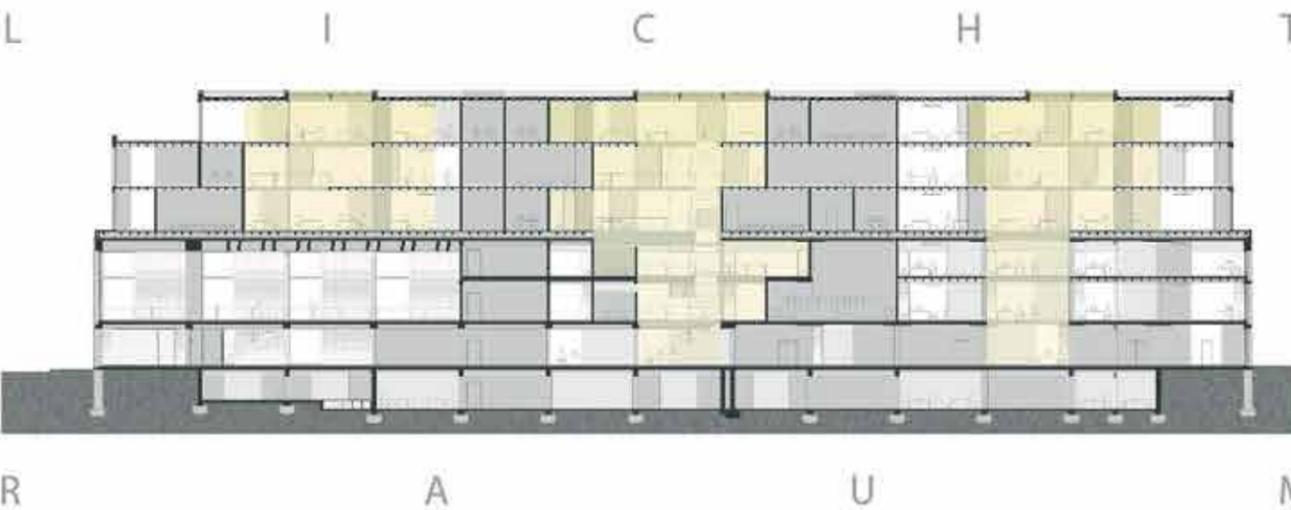
Das einst von Franz Hart, Ernst Bognerberger und Günther Eckart 1955 erichtete Gebäude der TUM Mensa musste schon 1975 auf die doppelte Größe nach Westen erweitert werden. Fast 40 Jahre nach der Vergrößerung der Mensa steht eine weitere Transformation mit der Nutzungsänderung Architekturakademie bevor.

Die solide gebaute Backkörper aus Stahlbeton mit seinem Stützbau von 7m x 7m und ca. 12.000 qm soll auf ca. die doppelte Größe vergrößert werden und die besonderen und vielfältigen Bedürfnisse und Ansprüche einer Fakultät für Architektur gerecht werden.

Eine besondere Herausforderung des diesigen Umbaus ist es, eine Architektur zu schaffen, welche den Bezug zur Umwelt und die Kommunikation intern in maximaler Form realisiert und fördert.

4 wichtige Punkte für die Transformation der TUM Mensa zur Fakultät für Architektur:

- ▣ **Abbau**
Alle überflüssige Strukturen, Bauelemente und Anlagen wie zB schlecht nutzbare u. nicht wahrnehmbare Treppen, ungenutzte Räume, überhöhten Treppentürme, Einbauten der Großküche, zwischen dem Konstruktionslager liegende stützlose Wandstrukturen, Demontage der alten Fassade.
- ▣ **Aufstockung**
das Gebäude um 3 Geschosse mit Rücklegung um eine Rasterbreite auf der Nord- und Ostseite, beim letzten Geschoss um den Raumbedarf der neuen Nutzungen gemäß zu werden.
- ▣ **Lichtverengung**
die Gebäudemasse mit natürlichem Tageslicht durch große Deckenausschnitte die 3 Lichthöfe erzeugen. Gleichzeitig dienen die Höfe mit ihren verschiedenen geschossunabhängigen Sichtwegen zwischen anliegenden aufgelassenen Funktionsräumen und offenen Arbeitsplätzen als spannende Kommunikationsachsen. Ein Wechselspiel aus Raumstruktur und Licht schafft gemeinschaftliche Nische.
- ▣ **Flexible Raumstrukturen**
von Funktionsräumen wie Hörsäle, Seminarräume, Besprechungsräume angeordnet an offene und halb offene Raumstrukturen in Form von gemeinschaftlichen Arbeitsbereichen und geschützten "Böden" für die Arbeit am Computer ermöglichen es den Bedarf an unterschiedlichen Räumen zu befriedigen und fördern parallel den Austausch zwischen Studenten, Assistenten und Professoren.



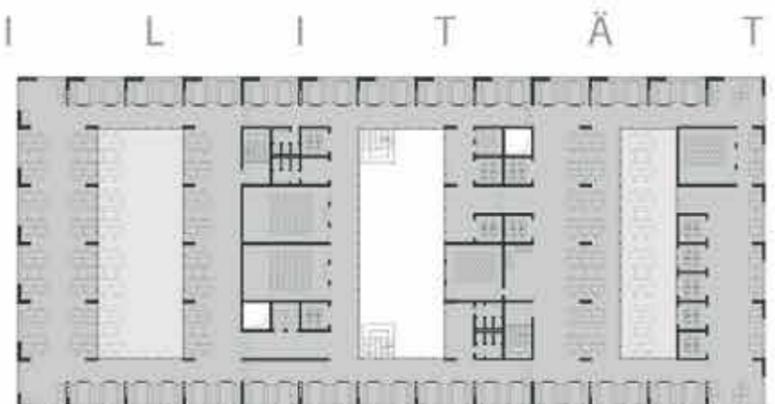
1. OG Westende
Der ursprünglich zweigeschossige Mensaal bekommt eine Zwischendecke eingesetzt welche auf einer Stahlkonstruktion aus Stützen und starken IPB Trägern lagert. Die Doppelfassade aus Glas und Beton hinter den sich die Arbeitsbereiche der Lehrstühle befinden sind einerseits ruhiger Bereiche zum arbeiten am Computer und läßt zum anderen auch aus dem Gebäudeinneren den Blick ins Freie zu.



4. OG
Der Mittlere Lichthof ist in Verbindung mit der zweigeschossigen Bibliothek (im Bild angeschritten links unten), dem anschließenden Vorlesungs- und Seminarräumen und den halböffentlichen Computerarbeitsplätzen und Arbeitszonen dreht an der Fassade das Zentrum des Gebäudes. Die unterschiedlichen Raume, Licht- und Blicksituationen dienen neben ihre Funktion für Arbeit und Lehre als Kommunikationszentrale zwischen Studenten, Assistenten und Professoren.

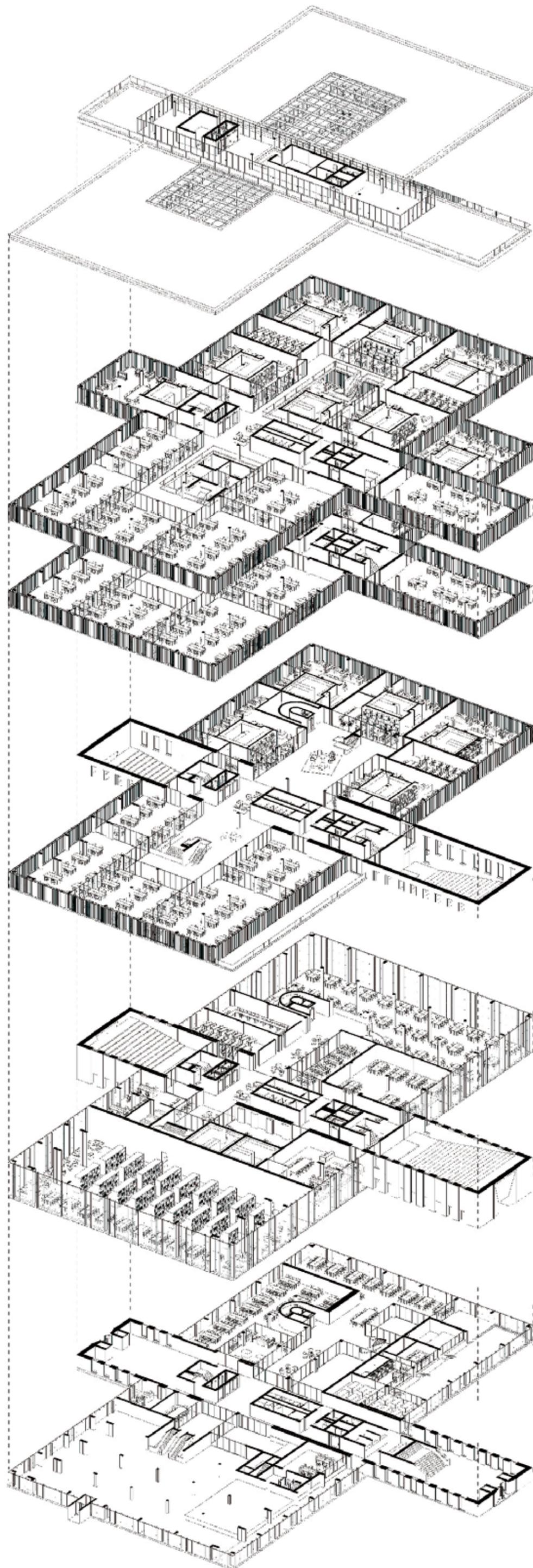


Grundris 4. OG
Offene, halböffentliche und geschlossene Räume für flexible Nutzung 1/200

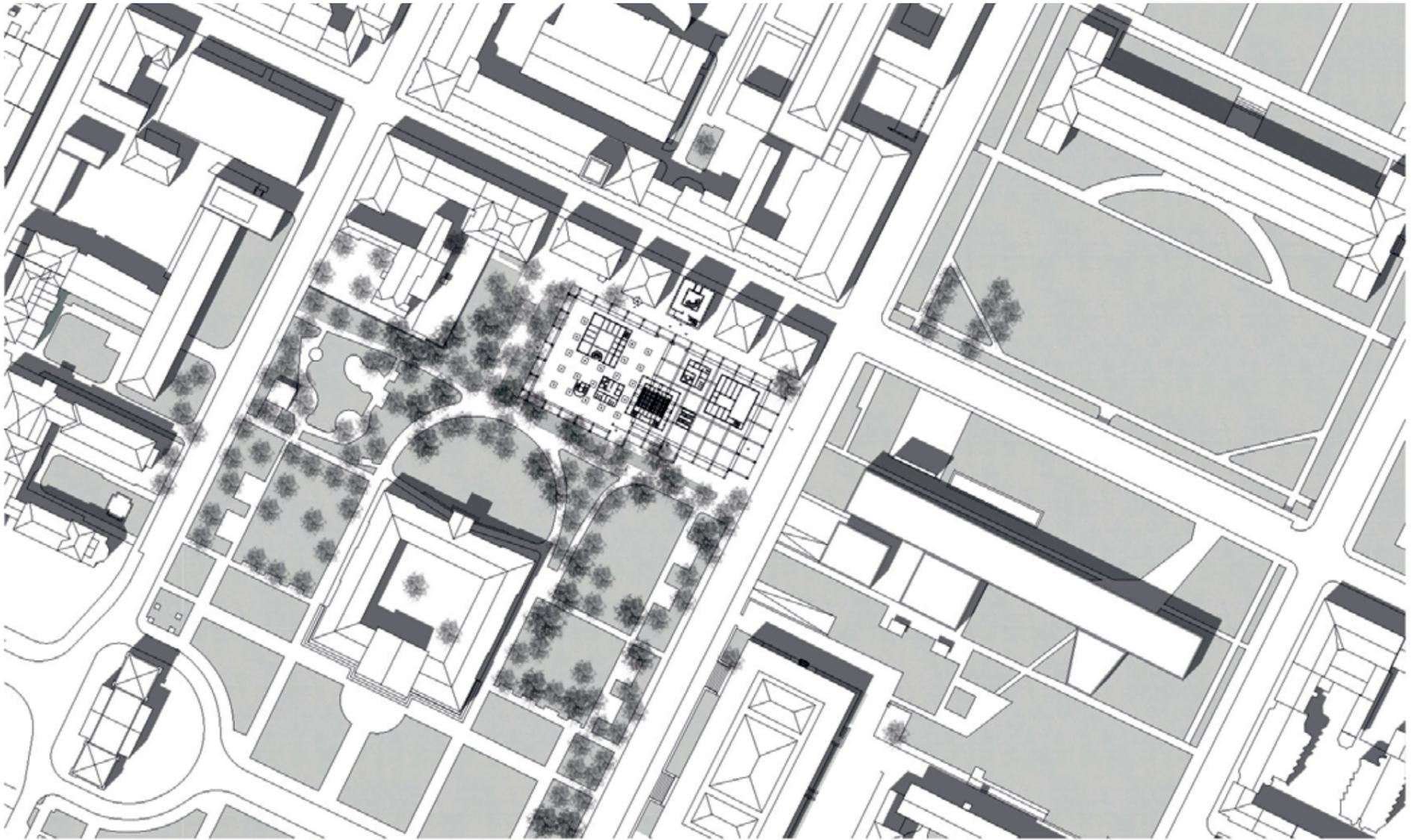


Grundris EG
Empfang, Sekretariat, Museum, Cafe, Personal 1/200









Legende Blatt 1 von 2

Die Ost- und Westflügel



Die zentrale Säule

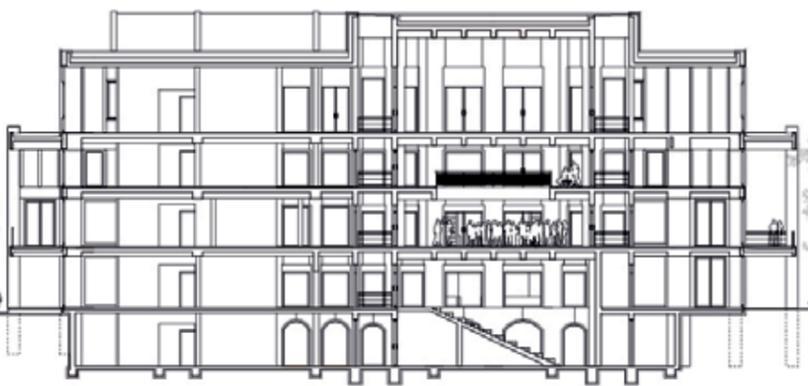
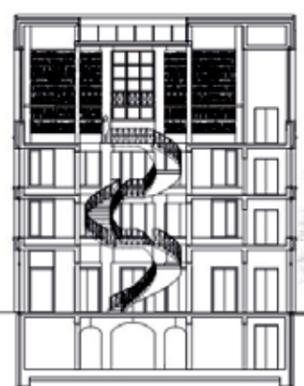


Die Ost- und Westflügel - Ansicht von Süd-Nord-Ost

Das Konzept für die Planung der Gebäudekomplexe umfasst die Bestimmung der Grundrisse und die Gestaltung der Außenräume. Die Gebäude sind als Blockbauweise mit einer zentralen Säule und zwei Flügeln (Ost- und Westflügel) geplant. Die zentrale Säule ist ein markantes Element, das die Verbindung zwischen den Flügeln darstellt. Die Außenräume sind durch Terrassen, Balkone und Grünflächen gestaltet. Die Planung berücksichtigt die Orientierung, die Belichtung und die Integration in den städtischen Kontext.

Die Ost- und Westflügel sind symmetrisch zur zentralen Säule angeordnet. Die Ostflügel ist ein breiter, zweigeschossiger Block, der die Hauptausrichtung des Komplexes bildet. Die Westflügel ist ein schmalerer, dreigeschossiger Block, der die Ostflügel flankiert. Die zentrale Säule ist ein zentraler, rechteckiger Block, der die Verbindung zwischen den Flügeln darstellt. Die Planung berücksichtigt die Orientierung, die Belichtung und die Integration in den städtischen Kontext.

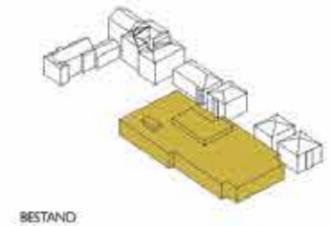
Durch die Planung der Gebäudekomplexe ist die Integration in den städtischen Kontext sichergestellt. Die Gebäude sind als Blockbauweise mit einer zentralen Säule und zwei Flügeln (Ost- und Westflügel) geplant. Die zentrale Säule ist ein markantes Element, das die Verbindung zwischen den Flügeln darstellt. Die Außenräume sind durch Terrassen, Balkone und Grünflächen gestaltet. Die Planung berücksichtigt die Orientierung, die Belichtung und die Integration in den städtischen Kontext.



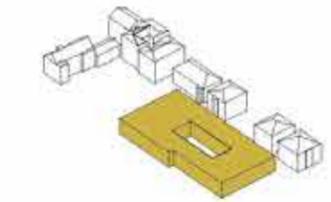
Querschnitt 1 von 2



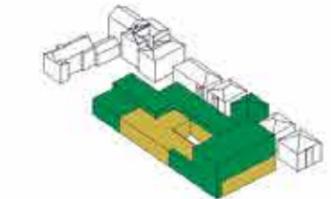




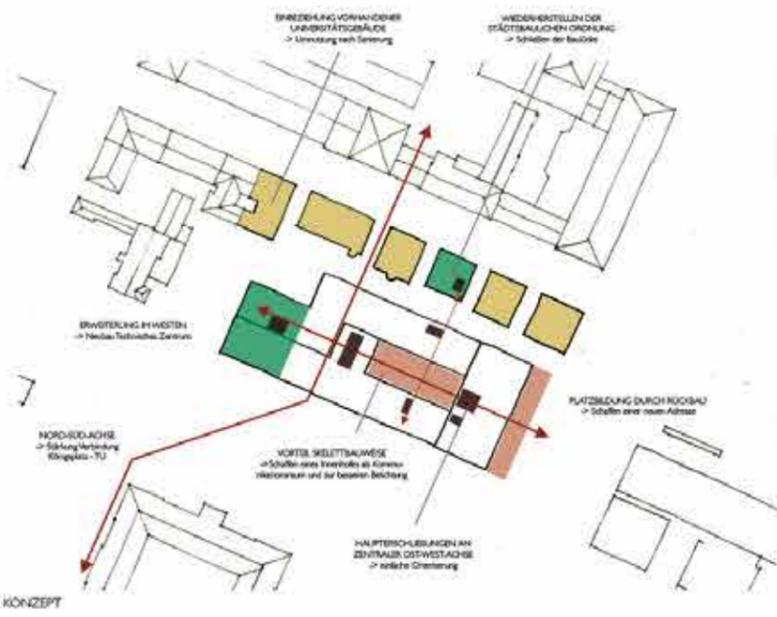
BESTAND



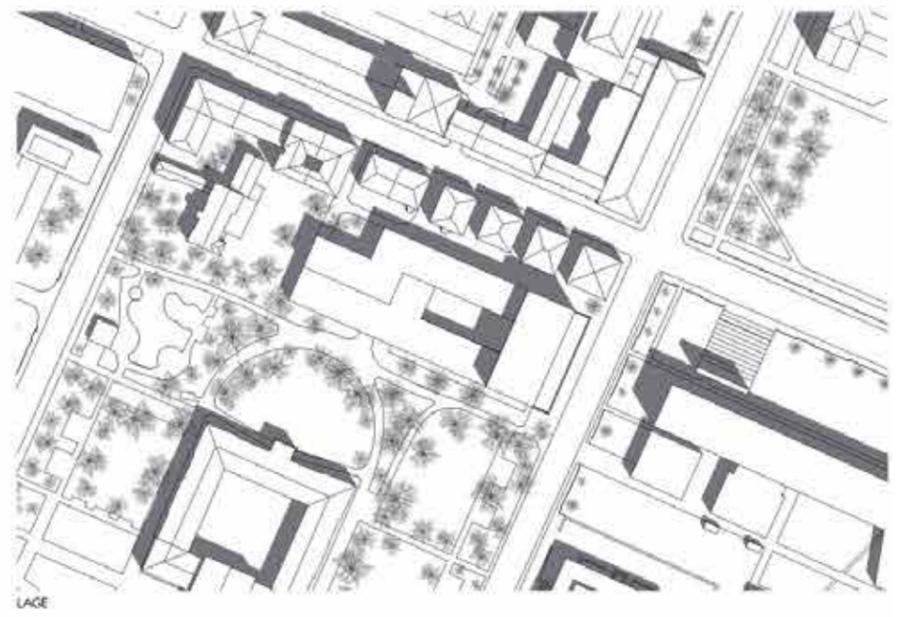
ABRISS



ENTWURF



KONZEPT



LAGE



LÄNGSSCHNITT B-B



ERDGESCHOSS



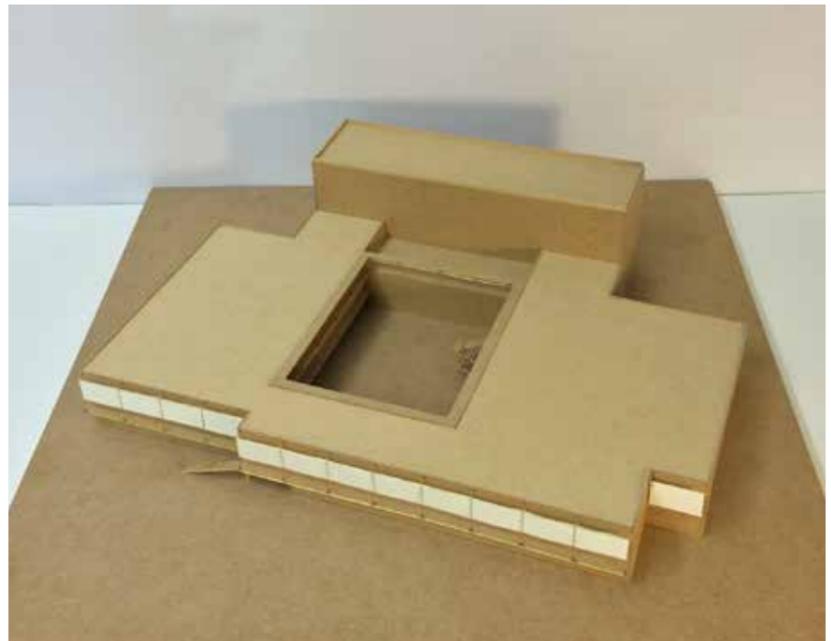
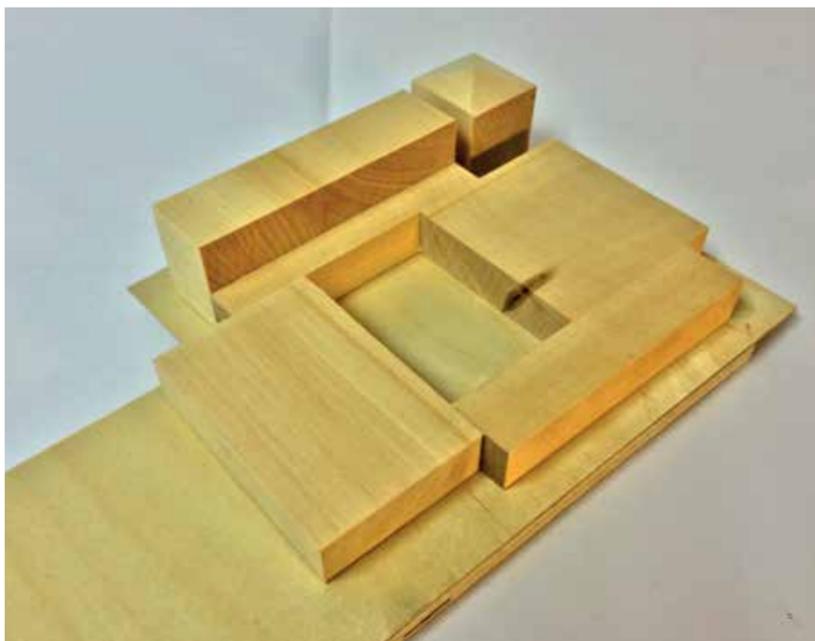
ANSICHT GLYPOTHEK

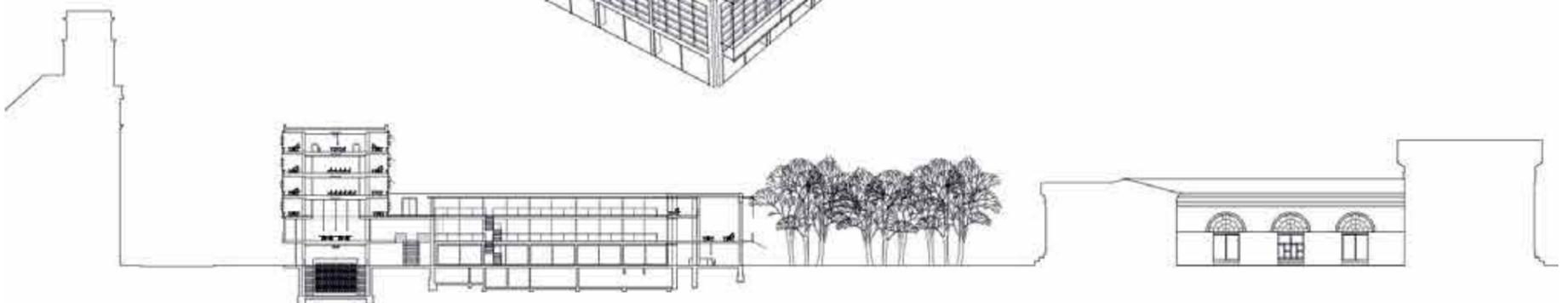
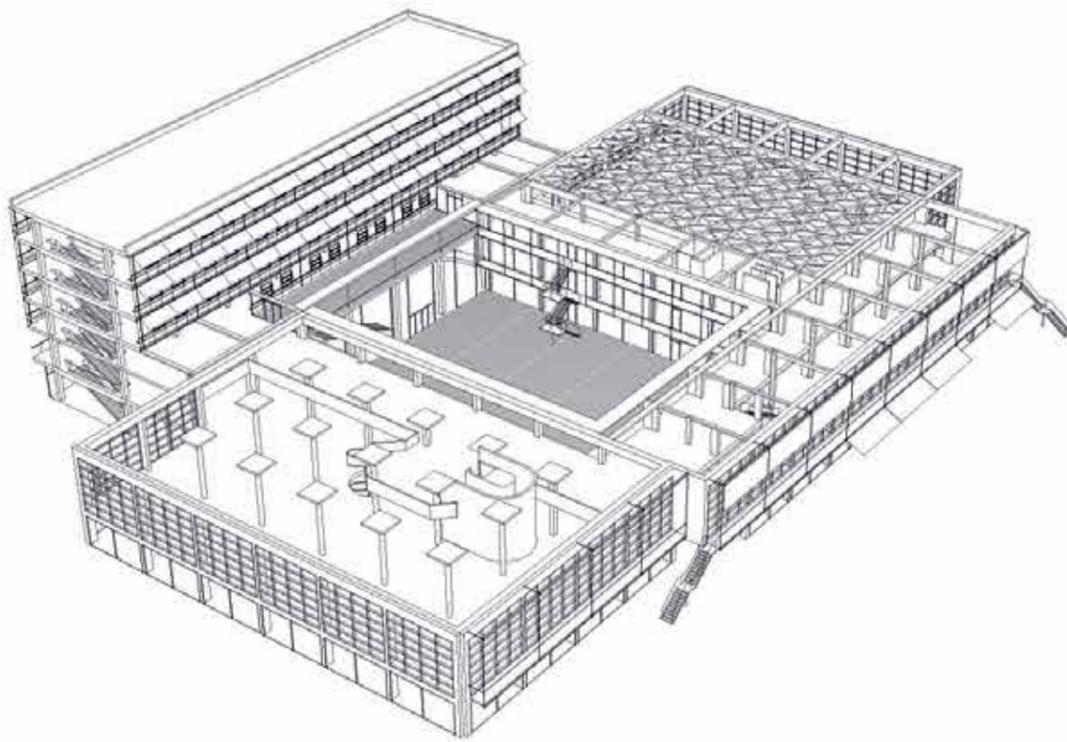
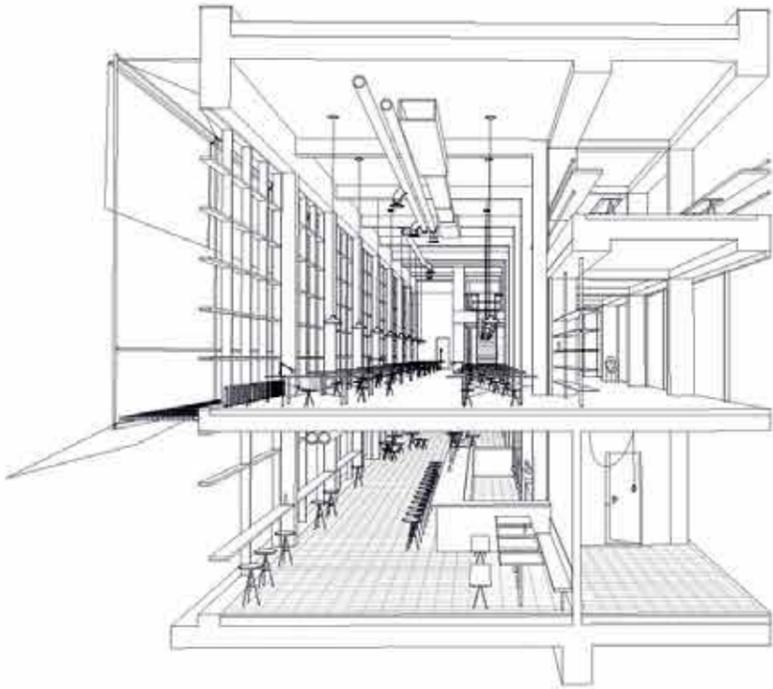
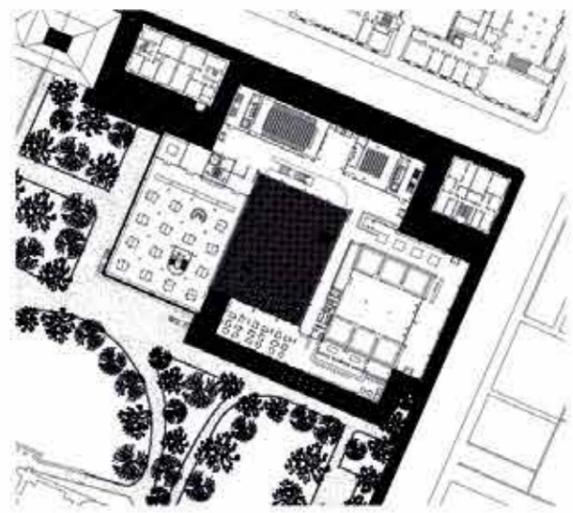
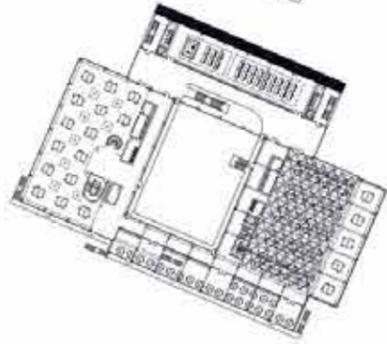
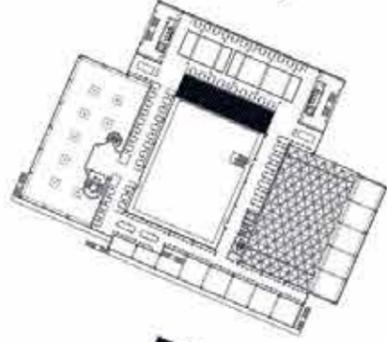
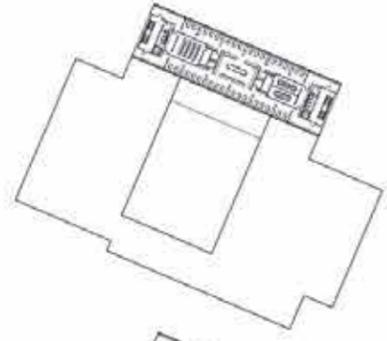
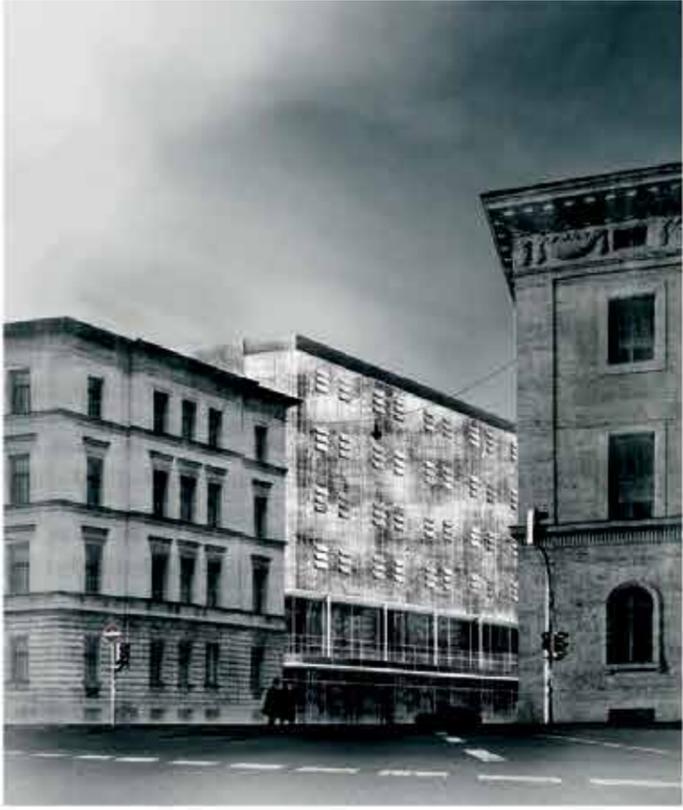


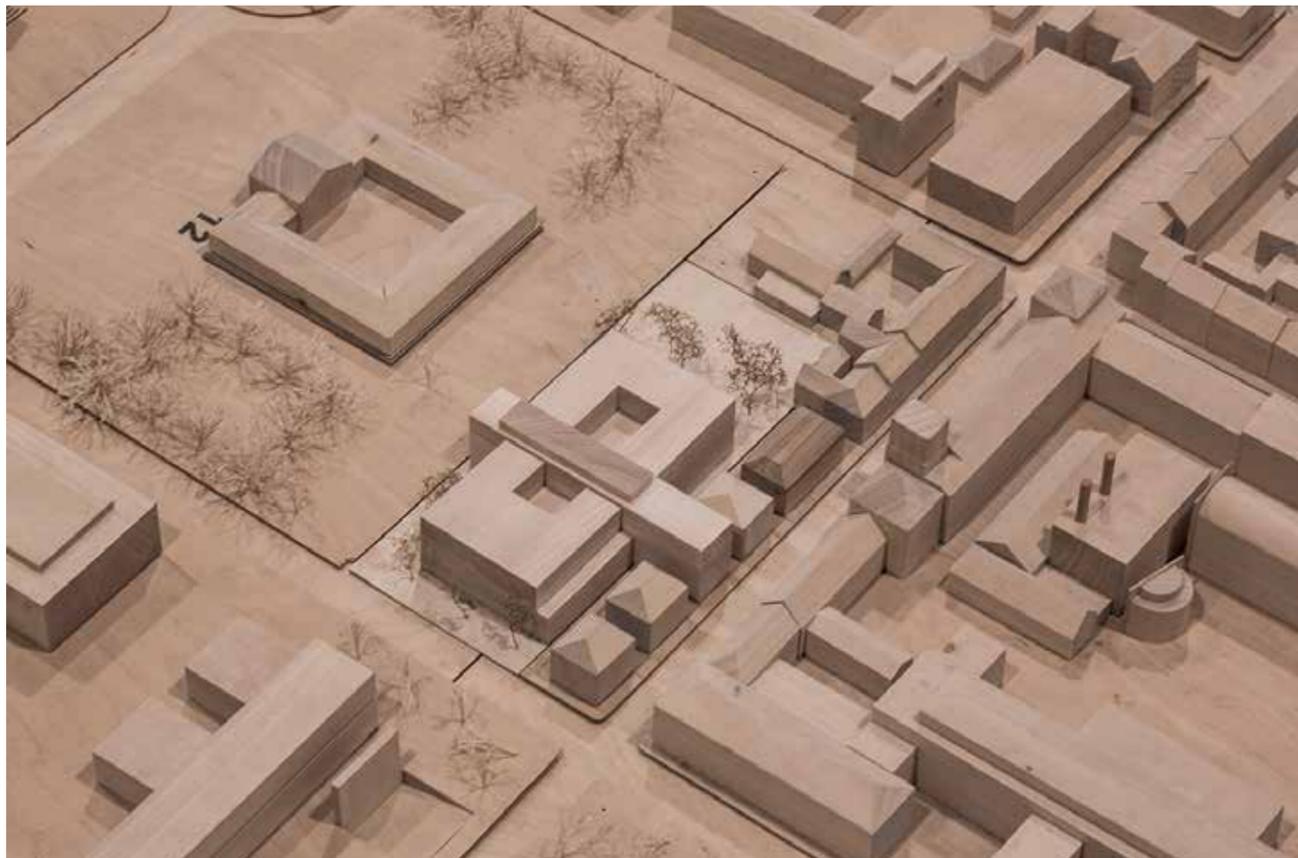
SCHNITTPERSPEKTIVE



MUSEUM











black & WHITE

Erdgeschoss:

Die Erdgeschossfläche ist mit der Fassade durch eine große Glasfläche verbunden, die als Eingangsbereich dient. Die Fassade ist durch eine große Glasfläche verbunden, die als Eingangsbereich dient.

Axonometrie:

Die Axonometrie zeigt die räumliche Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes.

1.01	1.02	1.03	1.04	1.05	1.06	1.07	1.08	1.09	1.10
1.11	1.12	1.13	1.14	1.15	1.16	1.17	1.18	1.19	1.20
1.21	1.22	1.23	1.24	1.25	1.26	1.27	1.28	1.29	1.30
1.31	1.32	1.33	1.34	1.35	1.36	1.37	1.38	1.39	1.40

Stabli:

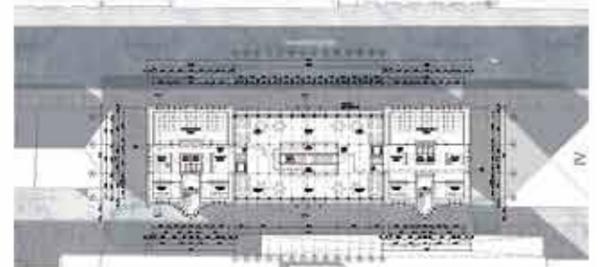
Die Stabli sind die vertikalen Elemente, die die Räume voneinander trennen und die Struktur des Gebäudes definieren.

Lüften und Kühlen:

Die Lüftung und Kühlung sind durch die Fassade und die Fensteranordnungen ermöglicht, die einen optimalen Luftaustausch gewährleisten.

Fassade:

Die Fassade ist ein zentrales Element des Gebäudes, das die Verbindung zwischen dem Inneren und dem Äußeren herstellt. Sie ist durch eine große Glasfläche verbunden, die als Eingangsbereich dient.



Querschnitt Mitte:

Das Querschnitt zeigt die vertikale Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes.

Querschnitt
Querschnitt

Querschnitt Außen:

Das Querschnitt zeigt die vertikale Anordnung der Räume und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes.

1. Etageplan

2. Etageplan

3. Etageplan

4. Etageplan

5. Etageplan

6. Etageplan

7. Etageplan

8. Etageplan

9. Etageplan

10. Etageplan

11. Etageplan

12. Etageplan

13. Etageplan

14. Etageplan

15. Etageplan

16. Etageplan

17. Etageplan

18. Etageplan

19. Etageplan

20. Etageplan

21. Etageplan

22. Etageplan

23. Etageplan

24. Etageplan

25. Etageplan

26. Etageplan

27. Etageplan

28. Etageplan

29. Etageplan

30. Etageplan

31. Etageplan

32. Etageplan

33. Etageplan

34. Etageplan

35. Etageplan

36. Etageplan

37. Etageplan

38. Etageplan

39. Etageplan

40. Etageplan

41. Etageplan

42. Etageplan

43. Etageplan

44. Etageplan

45. Etageplan

46. Etageplan

47. Etageplan

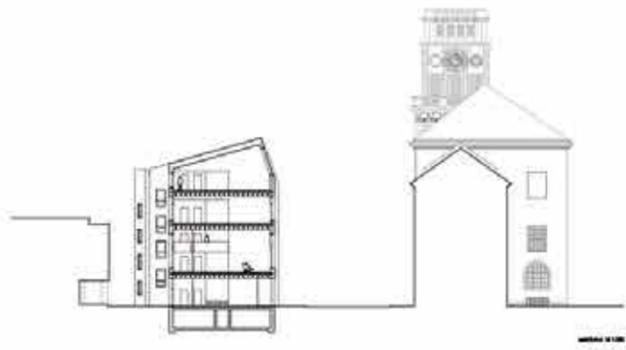
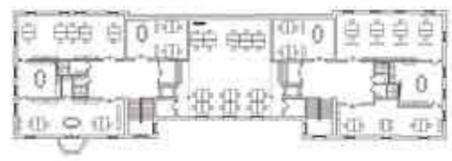
48. Etageplan

49. Etageplan

50. Etageplan





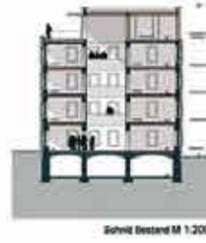




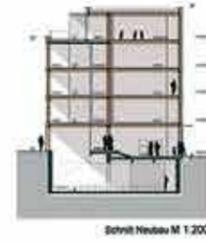
ZWISCHENRAUM

Bestand
 Die bestehende Lücke für die neue Studentenschaft der TU München an der Gabelsbergerstrasse soll durch einen zeitgemäßen, universitären Neubau mit dem Charakter der Nachkriegsmoderne neu besetzt werden. Die ursprüngliche Ordnung, die die Eingangslogie der Gabelsbergerstrasse zum Ländchen macht, der Charakter der Straßenszene zwischen dem alten Bauwerk und der Gabelsbergerstrasse soll erhalten und die geplante städtebauliche Linie der Straße aufrechterhalten.

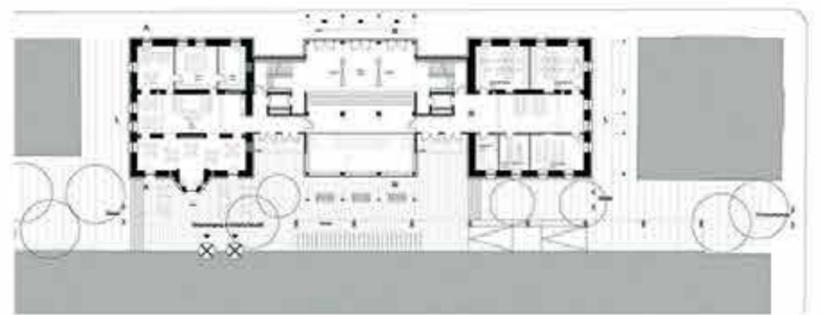
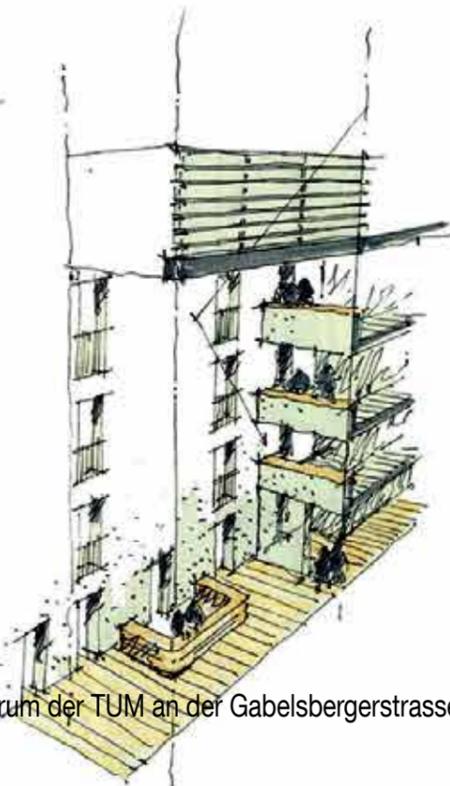
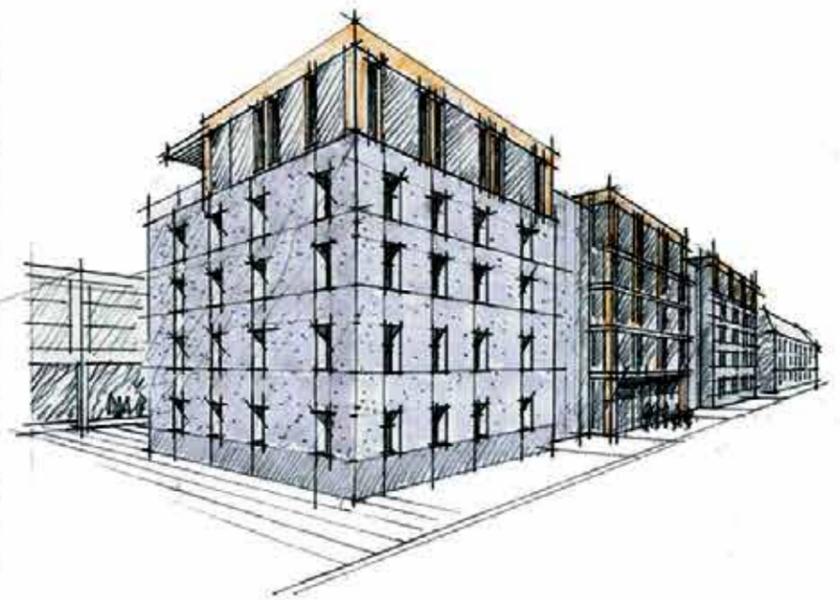
Neubau
 Der neue Baukörper soll einen zeitgemäßen, universitären Charakter aufweisen. Die in den 1950er Jahren gebauten Gebäude werden auf den ursprünglichen Grundriss zurückgeführt, wobei ein zweites, zeitgemäßes Gebäude an der Gabelsbergerstrasse entsteht. Die neue Eingangslogie wird durch die neue Gebäudestruktur wiederhergestellt. Die neue Bauweise soll die Qualität der Nachkriegsmoderne aufgreifen und die städtebauliche Linie der Straße aufrechterhalten und zum Quadrat Platz an der Straßenseite öffnen.



Schnitt Bestand M 1:200



Schnitt Neubau M 1:200



Eingangsebene M 1:200



Untergeschoss M 1:200



Reperagebene M 1:200



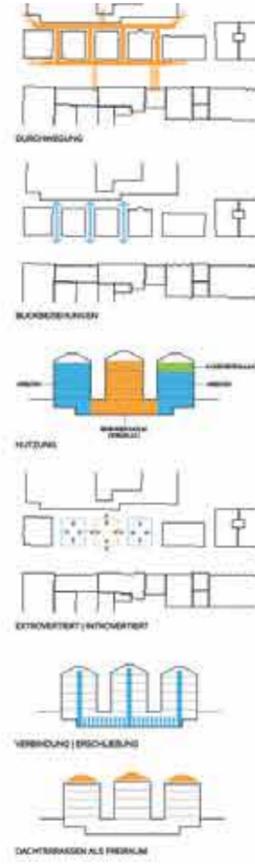


Long Li Allgemeine Diplomarbeit „Studienzentrum der TUM an der Gabelsbergerstrasse“ Professor Hermann Kaufmann, Fachgebiet Entwerfen und Holzbau





LAGPLAN | MASSVORSTUDIUM | M 1:200



STADTPLAN VON 1981

KONZEPT

BETRACHTET MAN DIE HISTORISCHE BEWANGUNG DER GANZLEINIGEN GEBÄUDE VOR DEN ZERSTÖRUNGEN DES 2. WELTKRIEGES ALSO ERHALTEN VERTICALEN BEWANGUNG ZWISCHEN HAUSNUMMERN 30 UND 40 EIN PUNKTWERK. DIESE TYPOLOGIE WIRD MIT ENTWICKELUNG ABGEWICKELT. DIE FAKTISCH NÄHERLIEGENDE IN DIE ZUFÜHRUNG DER DURCHLAUFSTRUKTUREN ALF UND ERÖFFNET SICH EINE IDEALE VERBUNDUNG ZWISCHEN DEN VERGANGENEN UND HEUTIGEN ZEITEN SCHAFFEN ES WIRD DAS ANSCHNITTSPUNKT FÜR VERBUNDENHEIT UND ZUKUNFT. IM HEUTIGEN VERBUNDENHEIT UNTER BRÄUCHLICHEN ARCHITEXTURPARADIGMA.

DAS GEBÄUDE DES STUDEMENZENTRALS BEI TUM STELLT EINE MODERNE ÜBERSETZUNG DER HISTORISCHEN VERBUNDENHEIT HAUSSTRUKTUREN DER VERBUNDENHEIT DAR. ES SOLL EINE ARCHITEXTURISCHE BRÜCKE ZWISCHEN VERGANGENEN UND HEUTIGEN ZEITEN SCHAFFEN. ES WIRD DAS ANSCHNITTSPUNKT FÜR VERBUNDENHEIT UND ZUKUNFT. IM HEUTIGEN VERBUNDENHEIT UNTER BRÄUCHLICHEN ARCHITEXTURPARADIGMA.

MITTELPUNKT DES STUDIENZENTRALS IST DAS NEUE GEBÄUDE MIT HAUPTFUNKTIONEN FÜR DIE ZWISCHEN DEN BEIDEN BESTEHENDEN GEBÄUDEN LEBEN. EIN AUSSTELLUNGSRÄUM IM KELLERBEREICH VERBUNDET ALLE DREI HAUSER UNTERNEHMEN.

DER MITTLERE BALKONIERE DIENT DER REPRESENTATION UND BEWIRTSCHAFTUNG SOWIE SOWIE EMPFANGEN, CAFE, KÜCHE UND FLÄCHEN FÜR AUSSTELLUNGEN, EVENTS UND BESPRECHUNGEN.

DE BESTEHENDEN GEBÄUDE (NR 30 UND 40) BEI DEN HOHEN FLEXIBLE ARBEITSRÄUME FÜR DIE STUDENTEN, WO SICH KONZENTRIERT UND LATERALISIEREN AUSTAUSCHEN KÖNNEN.

DAS NEUE GEBÄUDE ENTWICKELT DIE TRADITIONELLEN GEBÄUDE KONZEPTEN MIT DEN HISTORISCHEN BALCONIEREN. NEU SOWIE KOMPLETT GEFÄHRTE FASZADE SOWIE FÜR EINE LANGFRISTIGE UND FLEXIBLE BALCONIERUNG. DIE NEUE GEFÄHRTE FASZADE AUS BETON, GLAS UND HOLZ SCHAFFT SELBSTBEWUSST DIE BALCONIERE ALS GRENZEN DES SCHALLSCHUTZES IST DIE GEBÄUDE ALS ZWISCHENRAUM AUSGESCHNITTEN.

DE BESTEHENDEN GEBÄUDEN SOLLEN IN IHRE BAUBESTAND UND ÄSTHETIK WEITESTGEGENDE ERHALTEN BLEIBEN. SIE WERDEN MODERNISIEREN, UM SIE AN DIE HEUTIGEN ERWARTUNGEN ANZUPASSEN. DIE NEUE ORGANISIERTE GRUNDRISSTYPOLOGIE WIRD FUNKTIONAL UND BREIT GANZLEINIG ARBEITSRÄUME.

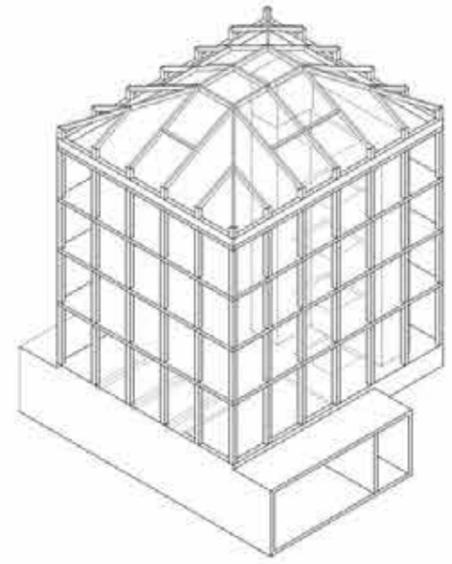
DE ÜBRIGEN ARCHITEXTUREN SIND EIN ORT ZUM ARBEITEN, LEBEN UND AUSWAHLEN DIE TYPOLOGIE DES ORTES WIRD BEI ALLEN DREI HAUSER ANSCHNITTSPUNKT SOWIE EIN VERBUNDENES MOTIV ENTSTEHEN.



QUERSCHNITT | M 1:200



ANSICHT | M 1:200



ISOMETRISCHE DARSTELLUNG DER TRAGSTRUKTUR



KORBSTELLUNGSRÄUM IM UNTERGESCHOSS



Caroline Barbara Henke

Allgemeine Diplomarbeit „ex depot - Quartiersentwicklung ehem. Tramdepot / Busbetriebshof Westendstraße“
Professor Mark Michaeli, Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land



Konzept
 Das Entwicklungslage in München ist ein...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das Entwicklungslage in München ist ein...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das Entwicklungslage in München ist ein...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Konzept
 Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...

Das ist die Schaffung eines zentralen...
 Der Standort ist ein ehemaliges Tramdepot...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...
 Die Entwicklung ist ein zentraler...





Wenn mehr weniger ist, dann ist das Nichts wohl das Meiste.

Der Restliche Raum in der Topografie zwischen Berlin, Frankfurt (Oder) und Eisenberg, einem Zentrum und einem Randort, ist das Zentrum für das Leben in der Natur eines Dorfes in der Umgebung von zwei alten Kirchen, „Steinberg“ und „St. Marien“.

Als Projekt einer architektonischen Studie, die sich mit der Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) beschäftigt, ist das Projekt ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen. Die Studie ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen. Die Studie ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen.

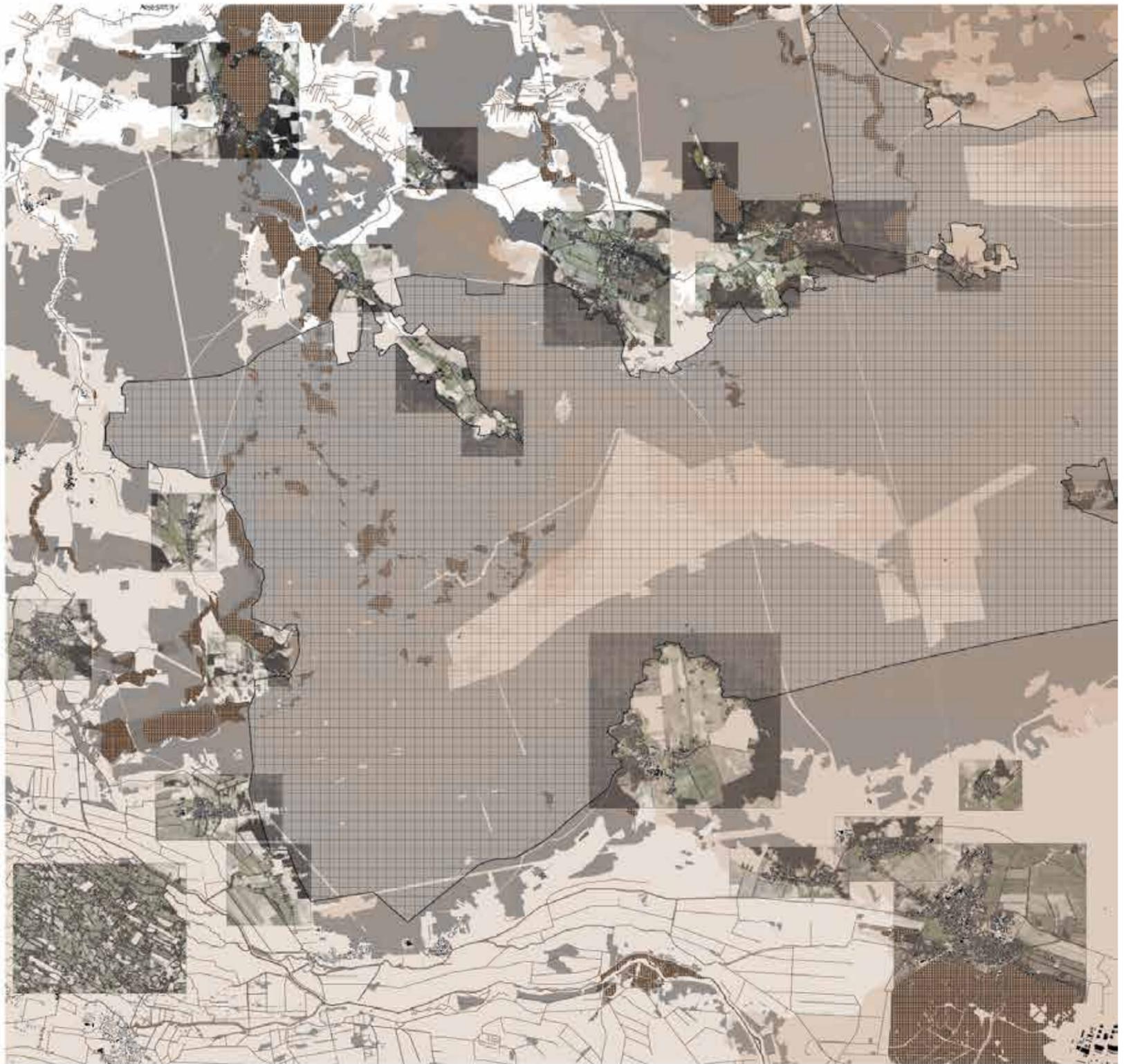
Architektonische Untersuchung „The Void“

The Void hat einen spezifischen Raum, der ein architektonisches Element ist.

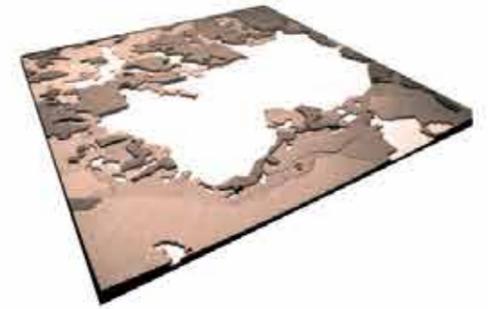
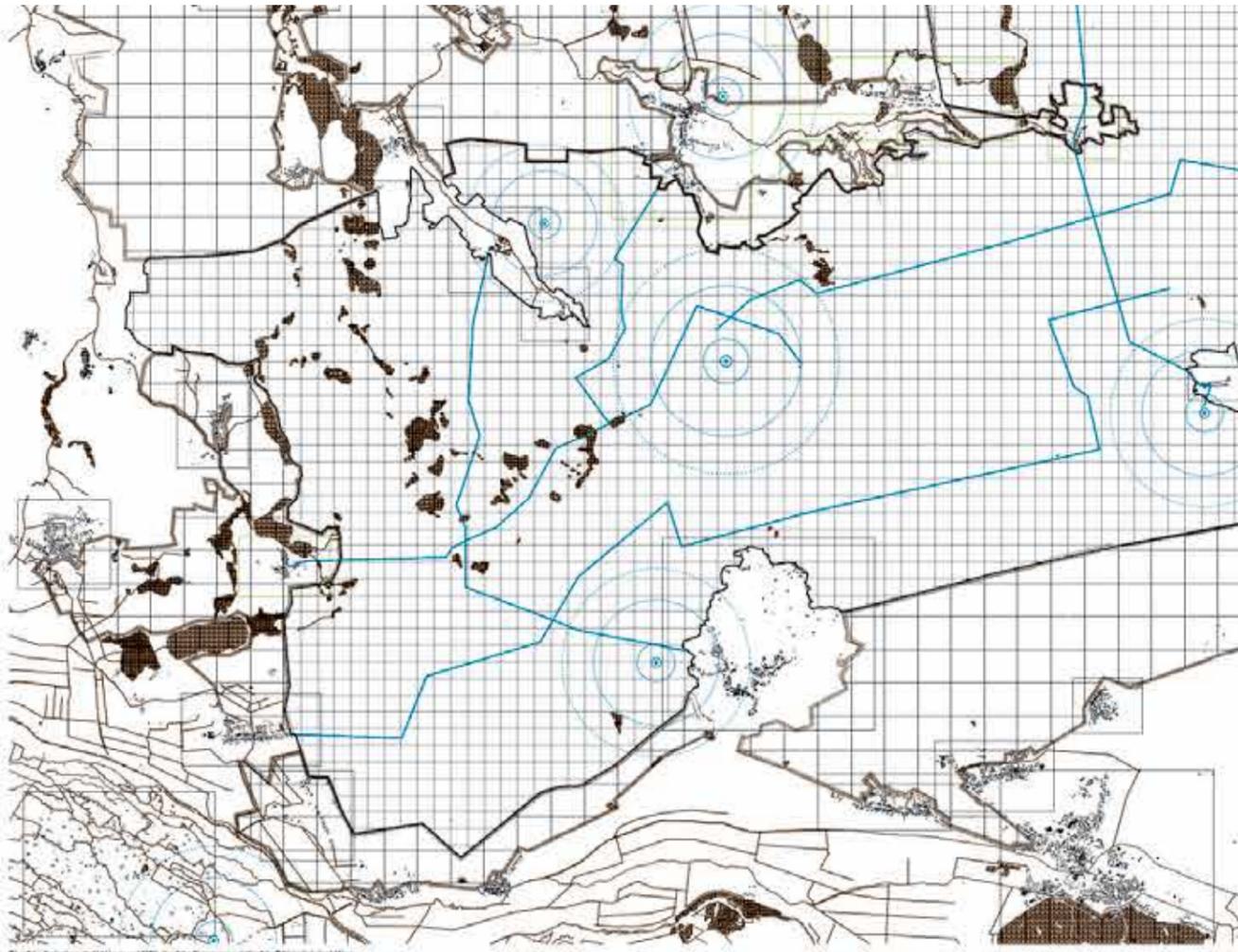
Die architektonische Untersuchung „The Void“ ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen. Die Studie ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen. Die Studie ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen.

Die architektonische Untersuchung „The Void“ ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen. Die Studie ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen. Die Studie ist ein Versuch, die Entwicklung von zwei alten Kirchen in der Umgebung von Eisenberg (Oder) und Frankfurt (Oder) zu untersuchen.

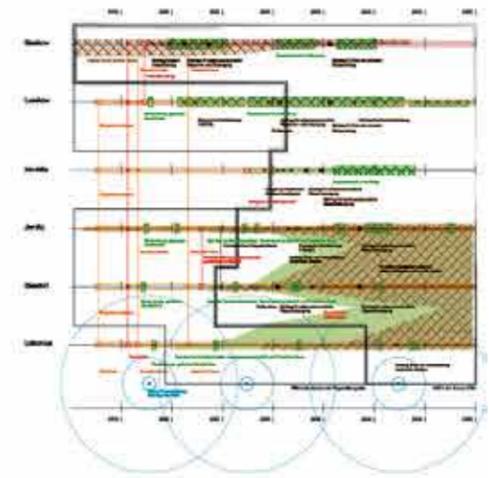
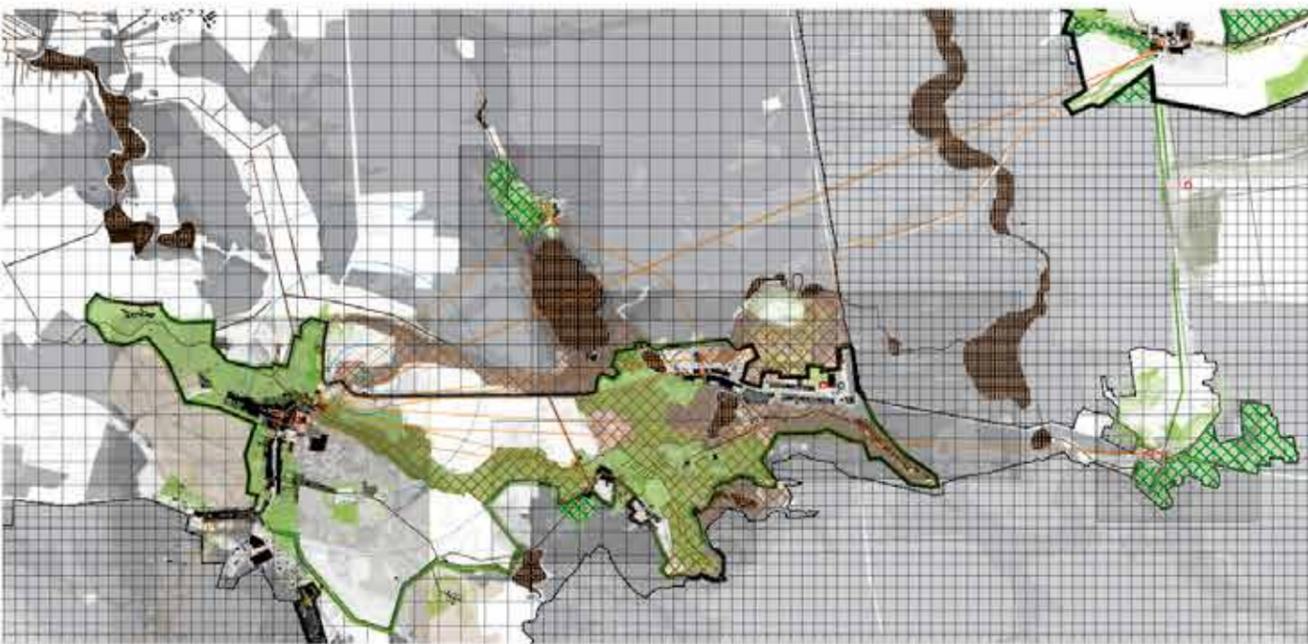
Blick in die Lüne auf die Lüne, aus der Lüne. Blick auf einen Ausschnitt in der Lüne.



Die Lüne, The Void in Berlin, 2010, © Liesa-Marie Hugler, 1:10,000



Abstraktion 1: 2000, Auslegung der 100 Häuser (200), Ober 200



Die Lössen im Mittel, 20. Jahrhundert, 100 Häuser, 2000, S. 10-15

Im Zentrum liegt die 10. Etage, auf der sich die 100 Häuser befinden. Die 10. Etage ist die zentrale Ebene, die die 100 Häuser verbindet. Die 10. Etage ist die zentrale Ebene, die die 100 Häuser verbindet. Die 10. Etage ist die zentrale Ebene, die die 100 Häuser verbindet.

The Villa im Mittel

Das Projekt ist ein Beispiel für die vertikale Gliederung der 100 Häuser. Die 10. Etage ist die zentrale Ebene, die die 100 Häuser verbindet. Die 10. Etage ist die zentrale Ebene, die die 100 Häuser verbindet. Die 10. Etage ist die zentrale Ebene, die die 100 Häuser verbindet.



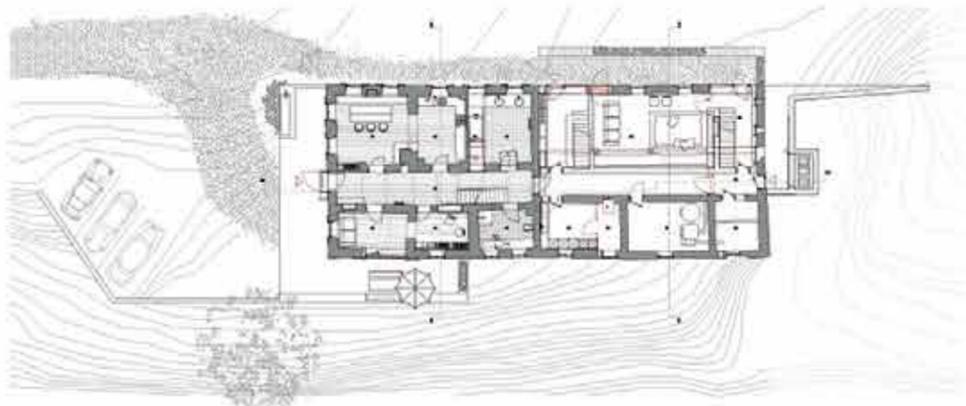


Scale 1:100

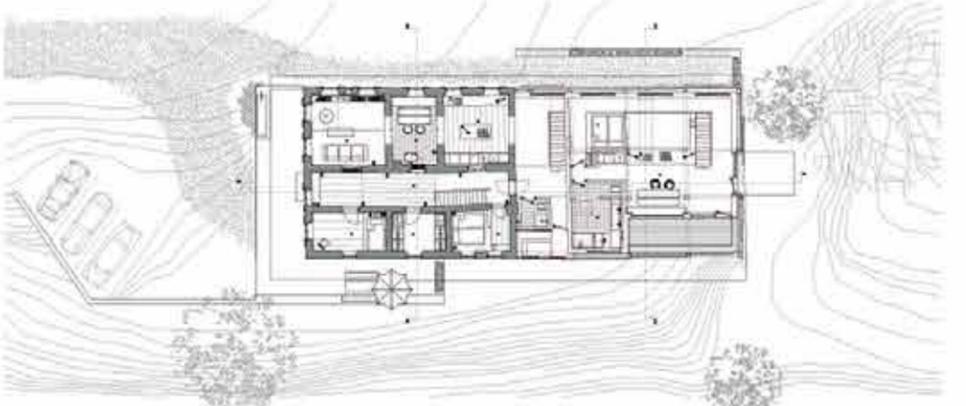


Scale 1:100

Section 1-1
 Section 2-2
 Section 3-3
 Section 4-4
 Section 5-5



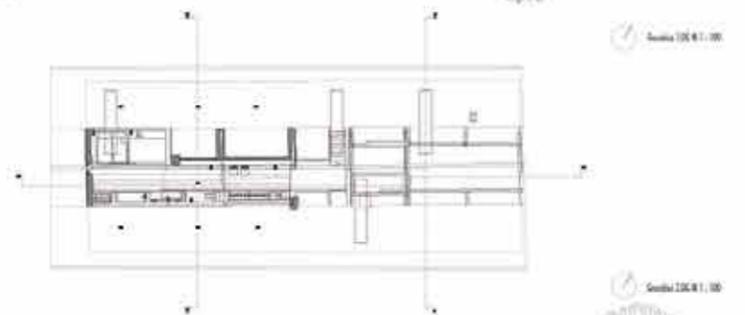
Scale 1:100



Scale 1:100



Scale 1:100



Scale 1:100



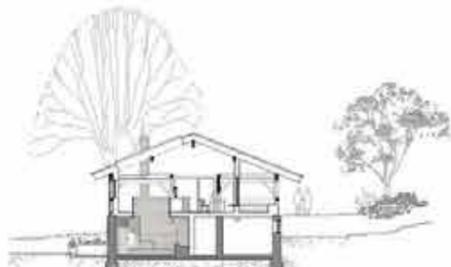
Scale 1:100



Scale 1:100



Scale 1:100



Scale 1:100



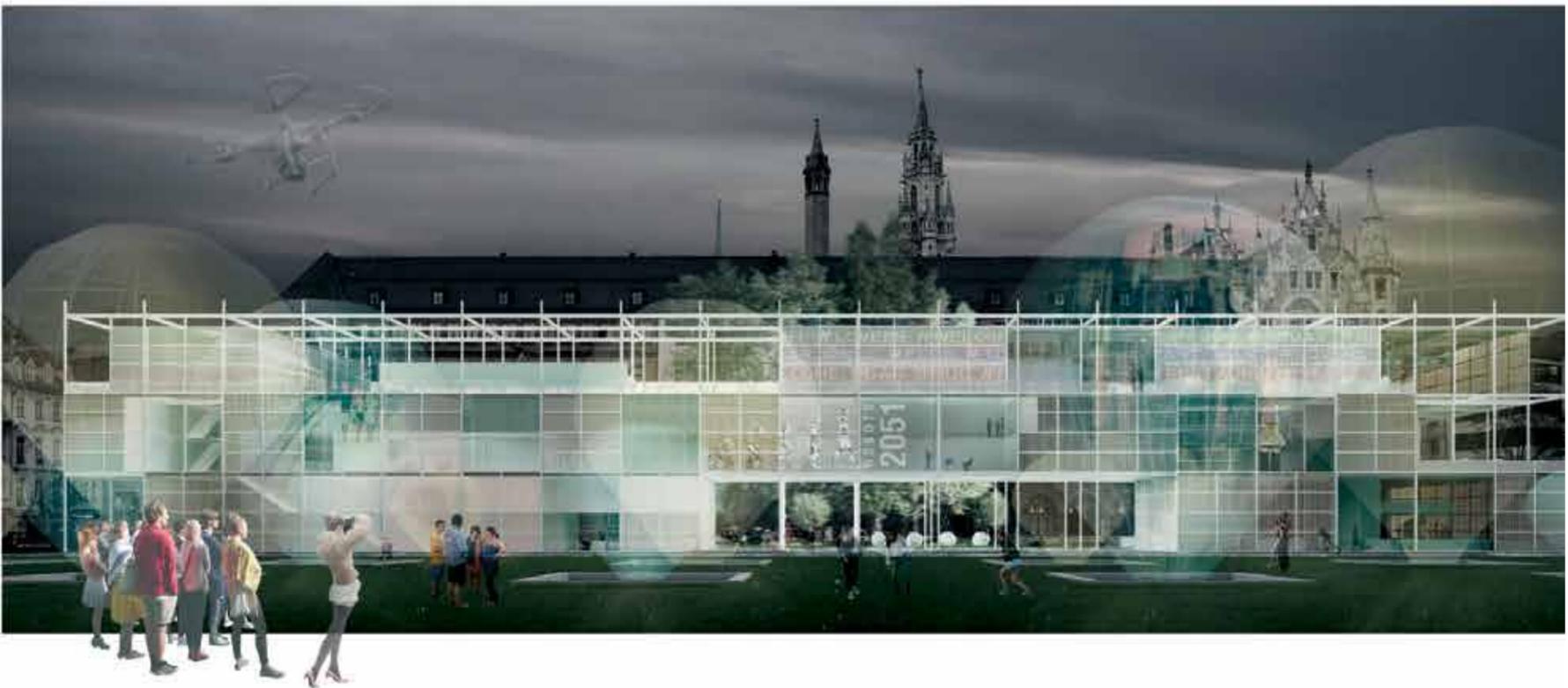
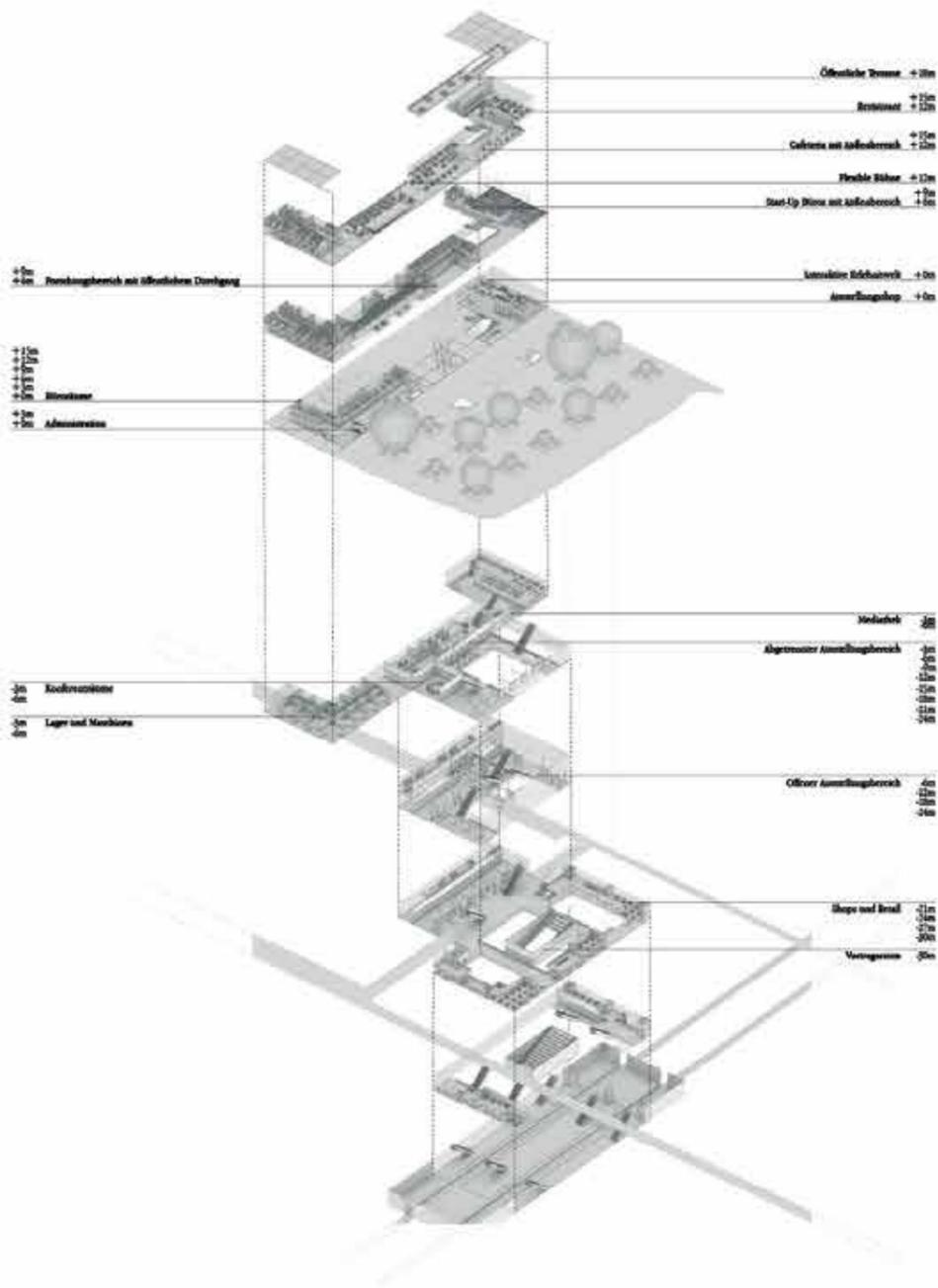
Scale 1:100



Scale 1:100

Photographs are for info only
 #101 - Site
 #102 - Plan 1 (2D Model)
 #103 - Plan 2 (2D Model)
 #104 - Plan 3 (2D Model)
 #105 - Plan 4 (2D Model)





MünchenVirtopolis
Architektur der Digitalmoderne

Thema
Schnittpunkte von realer und digitaler Welt

Die bestimmende Thematik des Entwurfs "München Virtopolis" sind die Schnittpunkte von realer und digitaler Welt. Der Entwurf dreht sich um die Fragestellung, wie Architektur und öffentliche Institutionen helfen können, um die Komplexität und die Möglichkeiten des Internets in die reale Welt zu übersetzen.

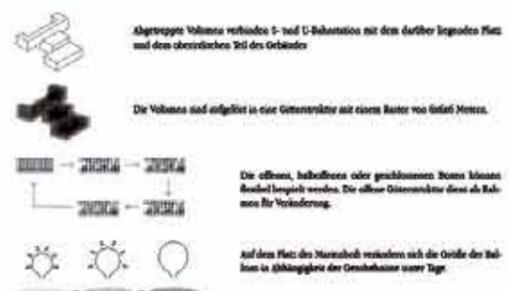
Um die digitale Welt besser zu verstehen und be- und ergründbar zu machen, ist es notwendig, diese genau zu untersuchen. Dabei können Signaturräume ausgenutzt werden, die sich nicht nur im virtuellen Raum ausdrücken, sondern ein Pendant in der heutigen Gesellschaft finden - in einer Zeit, die in der Literatur gerne als „Digitalmoderne“ umschrieben wird und als Weiterentwicklung der klassischen und Post-Moderne angesehen wird.



Entwurfprogramm und Ort
Digitalministerium, Lichtballons, S- und U-bahnhaltestelle

Das Entwurfprogramm veranlasst sich in einem Hybridgebäude auf dem Marienhof München. Über Tage wird eine Verlängerung des Rathauses geschaffen. Dort sind im Wesentlichen notwendigen Einrichtungen für das neu geschaffene Digitalministerium wie Büro, Administration und Forschungsbüros, im Winter sind diese öffentlichen Aufgabe gerecht veränderten Funktionen wie Ausstellung, Café, Lesebereich, Start-Up Büro zum Ansetzen und eine öffentliche Lounge angeboten.

Unter Tage ist die Station für die neue U-Bahnstrecke der zukünftigen zweiten Stammstrecke sowie die Zugänge zur U-Bahnlinie U2 und U5. Eingebürgert sind öffentliche Funktionen des Ministeriums wie Vortragssaal, Ausstellungsraum, Medienhof. Die unterirdischen Räume sind mit dem Marienhof und darauf befindlichen umlaufenden Lichtballons verbunden. Die Ballons sammeln Tageslicht und können es nach unten weiter. Sie verändern ihre Größe in Abhängigkeit der Personenzahl in S- und U-Bahnhaltestelle. Auf dem Marienhof, der als kollektive Stadthaus heute eine besondere Stellung in der Stadt München hat, entstehen durch die sich verändernde Größe der Ballons veränderte Platzsituationen.

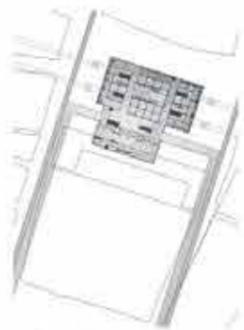




Grundriss Palastinsel



Grundriss Ebene 7 bis



Grundriss Ebene 2 bis

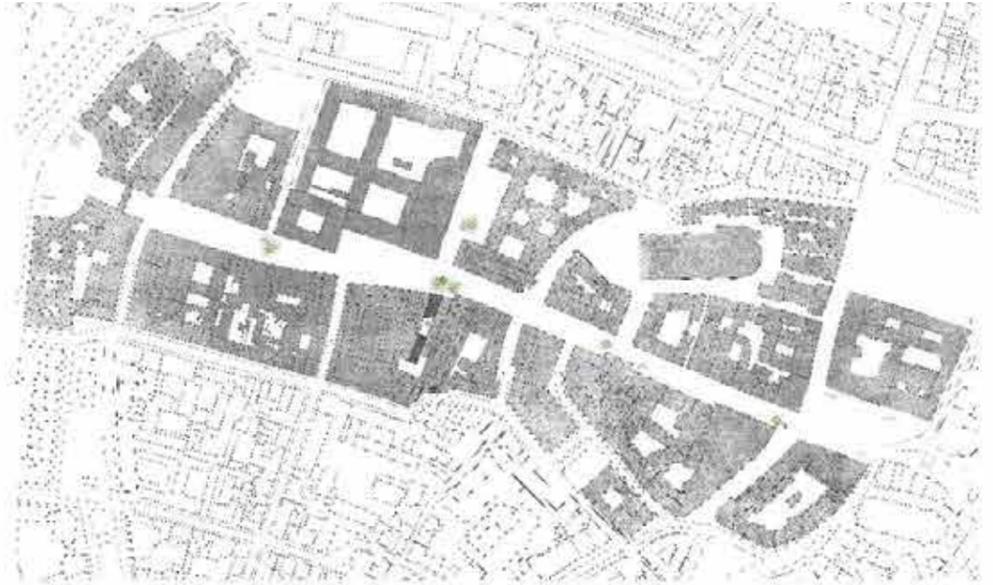


Schnittperspektive Stadt Süd



Schnittperspektive Ost-West





Legende 1:2000

WISSEN

Das Wissen ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Beschäftigung mit dem Wissen ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Beschäftigung mit dem Wissen ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Beschäftigung mit dem Wissen ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums.

Wissens als ein Kindermuseum

„Wissen ist ein Kindermuseum. Es ist ein Kindermuseum, das die Kinder mit dem Wissen verbindet. Es ist ein Kindermuseum, das die Kinder mit dem Wissen verbindet. Es ist ein Kindermuseum, das die Kinder mit dem Wissen verbindet.“

Das Kindermuseum ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren.

Legung des Kindermuseums

Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums.

Aktuelle Situation Kindermuseum München

Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums.

Das Kindermuseum ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren.

Wissens als ein Kindermuseum

„Wissen ist ein Kindermuseum. Es ist ein Kindermuseum, das die Kinder mit dem Wissen verbindet. Es ist ein Kindermuseum, das die Kinder mit dem Wissen verbindet. Es ist ein Kindermuseum, das die Kinder mit dem Wissen verbindet.“

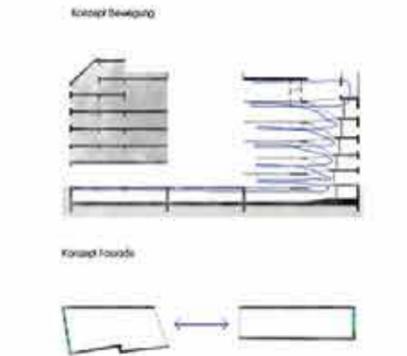
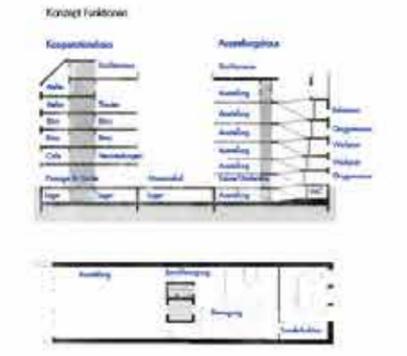
Das Kindermuseum ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren. Es ist ein Ort, an dem die Kinder mit dem Wissen interagieren.

Legung des Kindermuseums

Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die Legung des Kindermuseums ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums.

Aktuelle Situation Kindermuseum München

Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums. Die aktuelle Situation des Kindermuseums in München ist ein zentraler Bestandteil des Kindermuseums.



Aussicht Nordwesten 1:500

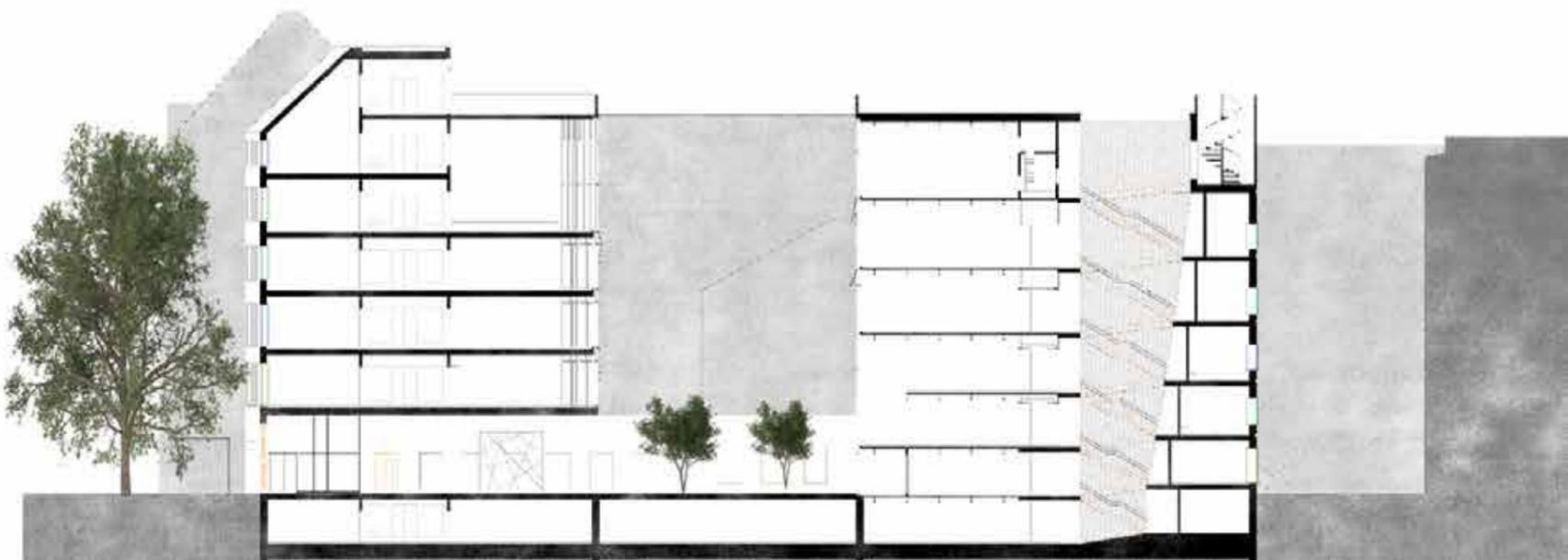
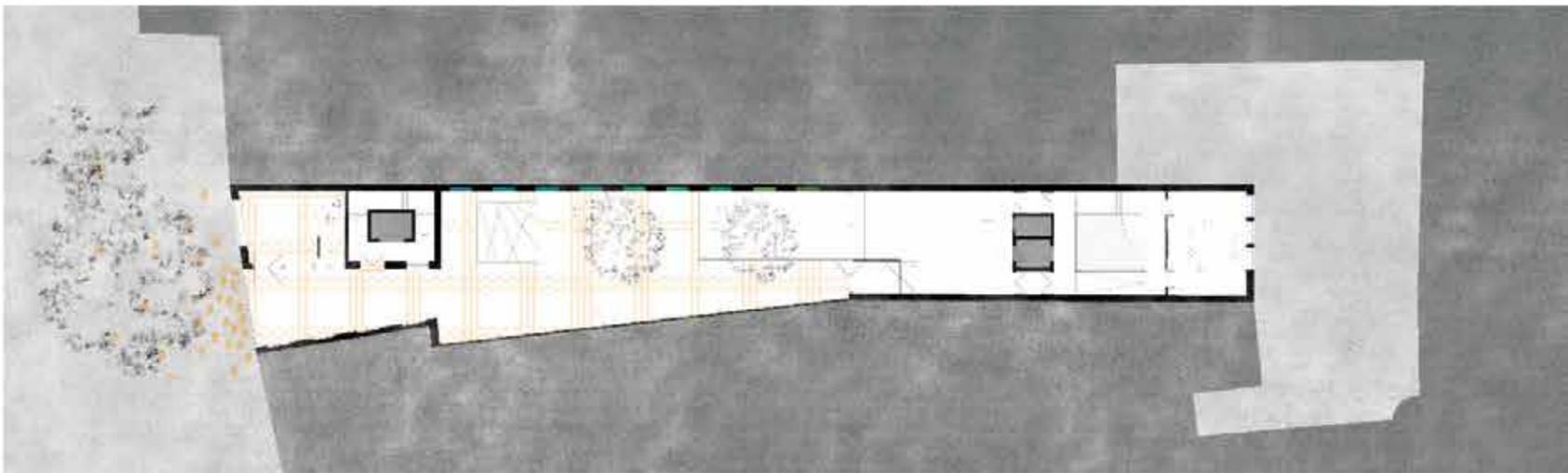
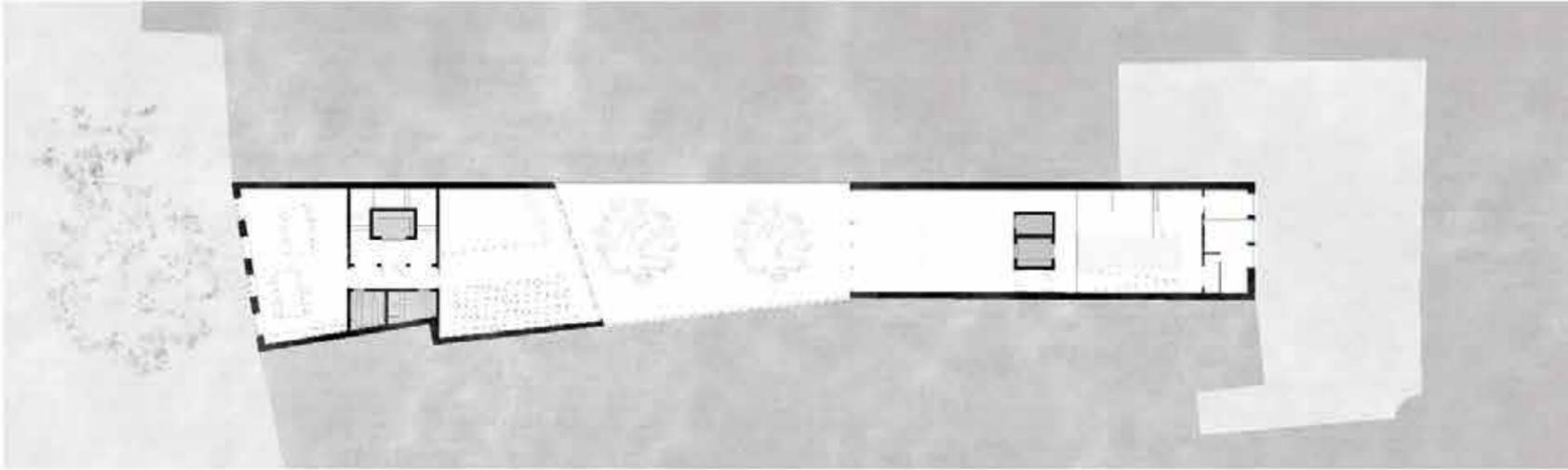
Aussicht Süd Südwest 1:500

Aussicht Nord Südwest 1:500

Aussicht Südwest 1:500

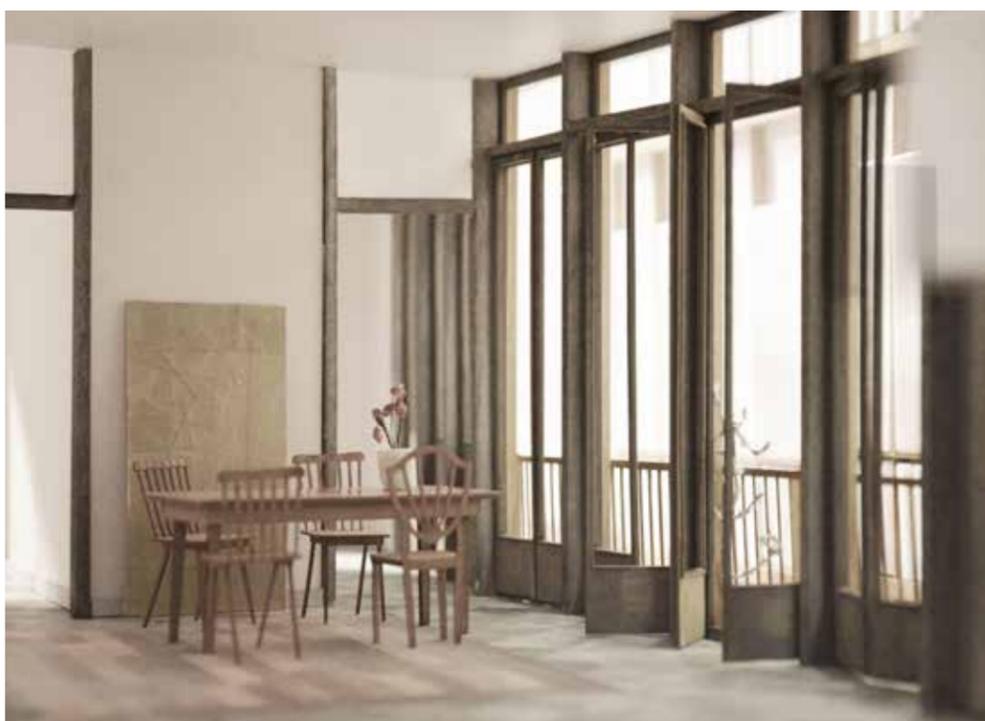


Musambol





Laura Wollenhaupt und Alexander Richert Sonderdiplomarbeit „Das Gewöhnliche - the ordinary“ Barcelona Professoren Stephen Bates, Bruno Krucker und Dietrich Erben





**Lehrstuhl für Entwerfen,
Umbau und Denkmalpflege**

Professor Andreas Hild

Dipl.-Ing. Hanno Rodewaldt
Organisation

Alexandra von Petersdorff
Sekretariat

Arcisstraße 21
80333 München
www.eud.ar.tum.de

Fachgebiet Entwerfen und Hozbau

Professor Hermann Kaufmann

Dipl.-Ing. Maren Kohaus
Organisation

Cornelia Lutz-Mastrojanni
Sekretariat

Arcisstraße 21
80333 München
www.holz.ar.tum.de

**Lehrstuhl für Nachhaltige
Entwicklung von Stadt und Land**

Professor Mark Michaeli

Dipl.-Ing. Stefanie Seeholzer
Organisation

Dipl.-Ing. Nadja Häupl
Dipl.-Geogr. Nina Kiehlbrei
Dipl.-Ing. Roman Leonhartsberger
Dipl.-Ing. Dorothee Rummel
Dipl.-Ing. Andreas Schmitt
Dipl.-Ing. Korinna Thielen
Dipl.-Ing. Andreas Westner

Dipl.-Ing. (FH) Anja Runkel
Sekretariat

Arcisstr. 21
80333 München
www.sustainable-urbanism.de

Studiendekanat

Marga Cervinka und Andrea Paul

Arcisstrasse 21
80333 München
www.ar.tum.de

Digitaldruck

Typosatz W. Namisla GmbH
Thomas-Wimmer-Ring 12
80538 Münche

Öffentlich Präsentation der Diplomarbeiten
25.01. - 27.01.2015 im Vorhoelzerforum
Ausstellung 02.02.12.02.12015
in der Immatrikulationshalle